



Aktuell

Tarifvertrag
bei Atos

SEITE 6

Arbeit

Schutz vor
Viren im Büro

SEITE 17

Chancen

Infos rund ums
duale Studium

SEITE 27

Bezirk

SEITE 28

metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 65 | D 4713

10 Tipps zum Glücklichsein



Gesund sein
Betriebsklima
verbessern
Sich erholen
Zeit haben
Arbeiten und leben
Sich engagieren
Gut essen
Sanft pendeln
Einkommen
haben
Sich bilden

! Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe lag vor dem Außerordentlichen Gewerkschaftstag.
● Über den Außerordentlichen Gewerkschaftstag berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Aktuell

Textil und Bekleidung. Seit 24. September verhandelte die IG Metall mit den Arbeitgebern über Belastungsabbau, bessere Altersteilzeit und die unbefristete Übernahme der Azubis. Am Ende kam nichts dabei rum, weil die Arbeitgeber nichts dafür bezahlen wollten. Doch die IG Metall gibt nicht auf. Die hohe Beteiligung an Warnstreiks gibt ihr recht. **Auf Seite 5 »**

Arbeit

IT kann Tarifvertrag. Die einen wollten einen, die anderen mussten ihren verteidigen. Nachdem der französische IT-Dienstleister die Siemens IT Solutions und Services übernommen hatte, holten sich die Beschäftigten gemeinsam einen Tarifvertrag. Er gilt seit 1. September. **Auf den Seiten 6 und 7 »**

Titelthema

Zehn Tipps zum Glücklichein

Wie glücklich ein Mensch lebt, hat viel mit seiner Arbeit zu tun. Ohne ein sicheres und gutes Einkommen wird die Sache mit dem Glück schon deutlich schwerer. Aber Geld allein reicht noch nicht. Der Mensch braucht eine Arbeit, die ihn ausfüllt, und Zeit für Freunde und Familie. Um all diese Dinge kümmert sich die IG Metall. Warum Gewerkschaft glücklich macht:

Auf den Seiten 18 bis 21 »

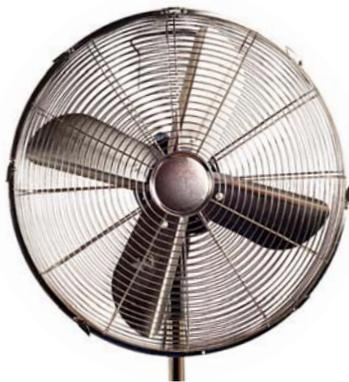


Foto: Elnur Amikishiyev/panthermedia.net

Leben

Richterin. »Ehrenamtliche Arbeit ist der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält«, findet Beatrix Gerhardt. Die Betriebsrätin aus Wuppertal engagiert sich seit mehr als 25 Jahren als ehrenamtliche Richterin. **Auf den Seiten 22 und 23 »**

Impressum

Herausgeber: Berthold Huber, Detlef Wetzels, Bertin Eichler
Beauftragter der Herausgeber: Jan Engelhardt

Anschrift: Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund
(verantwortl. i. S. d. P.)
Chefredakteurin: Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst: Fabienne Melzer

Redaktion: Jan Chaberny, Dirk Erb, Sylvia Koppelberg, Antonela Pelivan
Gestaltung: Gudrun Wichelhaus-Decher
Bildredaktion: Michael Schinke
Sekretariat: Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

► igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb: Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
► vertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel
Zweiplus Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt

Druck und Versand: apm AG, Darmstadt

Lesertelefon:
0800 446 38 25
Montag bis Freitag:
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069 66 93-20 02
► metallzeitung@igmetall.de

Leserbriefe:
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzurufen.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:
metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: metallzeitung@igmetall.de.

Titelfoto: Sean Ne/panthermedia.net

Hinweis der Redaktion

Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. November

Für die Bezirks- und Lokalseiten ging sogar seit dem 15. November nichts mehr. Der Grund ist die hohe Auflage von rund 2,24 Millionen Stück und die damit verbundenen langen Produktionszeiten.

Falsche »Lösungen«

metallzeitung 11/2013,

Titel: Das Auto von heute

»Der Widerspruch zwischen der fortschreitenden Herausbildung internationaler Produktionsverbände und der Aufspaltung in Stamm-, Leiharbeiter und Werkverträtler mit dem Ziel, Löhne zu drücken und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, kommt im Titel gut heraus. Doch was wird als »Lösungen« angegeben? Appelle an die Vorstände, doch bitte die »vollwertige Wertschöpfungskette« zu erhalten. Der Personalvorstand von Daimler, Porth, sieht das nicht ein, weshalb das Vorzeigunternehmen Werkverträtglern nur den niedrigsten Lohn der Branche zahlen will. Es geht nur im konsequenten, international vernetzten Kampf für unsere Interessen und in der Überwindung der Spaltung. Das ist etwas anderes, als die Unternehmen aufzufordern, andere Flexi-Möglichkeiten zu nutzen. Damit wird höchstens das Abwärtstempo verringert, aber die Abwärtsspirale nicht durchbrochen.«

Wolfgang Baur, Coperion, Stuttgart

Lascher Grenzwert

metallzeitung 10/2013,

Auf dem Weg in die Zukunft

»Wenn das gemeinsame Symposium des Verbands der Automobilindustrie und der IG Metall ergab, dass »Deutschland ein leistungsstarker und innovativer Automobilstandort ist«, warum setzt dann die deutsche Autoindustrie auf die Lobbytätigkeit von Kanzlerin Merkel und vom deutschen Industriekommissar Oettinger? Um die Reduzierung der CO₂-Emissionen bis 2025 auf den eh-

schon laschen Grenzwert von 95 Gramm CO₂ pro Kilometer zu verhindern?«

Johannes Hauber, per E-Mail

Wir sind Wegwerfarbeiter

metallzeitung 11/2013,

Titel: Das Auto von heute

»Heutzutage eine reguläre Vollzeitstelle zu finden ist wie ein Sechser im Lotto. 99 Prozent der Stellen bei der Arbeitsagentur sind Leiharbeit, Werkvertrag oder 450-Euro-Jobs. Ich habe über 1000 Bewerbungen geschrieben und mich in Leihfirmen ausbeuten lassen. Sie umgehen Tarifverträge durch Beschäftigungswechsel. In keiner Firma bleibst Du länger als einen Monat. Die Leihbuden haben alles plattgemacht, was Gewerkschaften und Mitglieder mit Streiks gewonnen haben. Wir sind Wegwerfarbeiter. Bald sind unsere Kinder dran.«

Juguli Ay, per E-Mail

Um Fortbildung kümmern

metallzeitung 11/2013,

Bildung nach Herkunft

»Wenn die IG Metall die Chancen der Beschäftigten auf ihren Arbeitsplatz erhalten will, sollte die IG Metall und jeder Einzelne sich darum kümmern, dass das Niveau der bereits erworbenen Bildung erhalten bleibt. Spätestens nach zehn Jahren sind Arbeitnehmer nicht mehr auf dem aktuellen Bildungsstand. Während es in der Ausbildung normal ist, sich selbstständig auf das Berufsleben vorzubereiten, ist es im Berufsleben für viele Arbeitnehmer offensichtlich nicht normal, diesen Zustand selbstständig zu erhalten.«

Thomas Wolf, per E-Mail



Aktuelle Infos über den Außerordentlichen Gewerkschaftstag:
igm-gewerkschaftstag-2013.de

AUSSERORDENTLICHER GEWERKSCHAFTSTAG

In eigener Sache: Berichterstattung Außerordentlicher Gewerkschaftstag

Die IG Metall will ihren Vorstand verjüngen. Deshalb fand am 24. und 25. November ein Außerordentlicher Gewerkschaftstag in Frankfurt am Main statt. Der Redaktionsschluss für die vorliegende metallzeitung lag weit davor.

Sie erscheint aber wegen der langen Produktionszeit erst danach. Deshalb gibt es erst in der nächsten metallzeitung Anfang Januar 2014 Berichte über den Außerordentlichen Gewerkschaftstag. ■

Ausgebremst vom Chef

**metallzeitung 11/2013,
 Bildung nach Herkunft**

»Was nutzt mir eine Weiterbildung, wenn mich das Management ausbremst und es sich leistet, Mitarbeiter zu ignorieren? Ich war Industriemechaniker, habe den Industriemeister gemacht und war einige Jahre im Betriebsrat. Nach der Betriebsratszeit hat man mir angeboten, ich sollte in Stufe 1 arbeiten – als Toilettenmann. Es ist an der Zeit, die Personalpolitik in den Betrieben besser zu gestalten. Was fehlt, sind externe Kontrollen, die den Verantwortlichen auf die Finger schauen.«

Ingo Christoph, per E-Mail

So etwas schafft Unmut

**metallzeitung 11/2013,
 Gemeinsam zur Arbeit**

»Auch wir haben Fahrgemeinschaften. Für einige Kollegen ist das schön, weil sie regelmäßig früher Feierabend machen können, um bei einem Kollegen mitzufahren, der zeitig zu seinem Verein muss. Hier vereinbarte der Vorgesetzte, dass diese Fahrgemeinschaft die Schicht etwas früher anfangen darf. Das ist schön für sie, aber blöd für die Kollegen, die immer bis zum regulären Ende der Spätschicht anwesend sind. So etwas schafft Unmut und wirkt kontraproduktiv aufs Arbeitsklima.«

Daniel Küpper, per E-Mail

GEWINNER DES PREISRÄTSELS

Oktober-Rätsel

Lösungswort: Mitbestimmung

- 1. Preis: Martin Beindorf, Erfurt
- 2. Preis: Günter Runge, Dresden
- 3. Preis: Angelika Meißler, Unterschleißheim

? FRAGE UND ANTWORT

metallzeitung 11/2013, Der IG Metall-Kalender

Ich vermisste meinen IG Metall-Kalender für 2014. Gibt es den Kalender denn nicht mehr? Er lag der metallzeitung doch immer zum Jahresende bei. Egon Müller, per E-Mail

Antwort der Redaktion:

Normalerweise erhalten alle Mitglieder den Kalender mit der Novemberausgabe. Sollte er auf dem Weg nach Hause aber aus der Zeitung gerutscht und verloren gegangen sein, gibt es ihn auch als PDF zum Herunterladen. Dafür kurz mit der Mitgliedsnummer und E-Mail-Adresse anmelden:

► igmatell.de/schichtkalender

Alle Mitglieder der IG Metall erhalten mit der metallzeitung einen Kalender in zweifacher Ausführung. Der praktische und übersichtliche Jahresplaner mit Ferienterminen für 2014 wurde wie jedes Jahr mit der Novemberausgabe versandt. Man kann den Planer nicht nur benutzen, um seine Schichten zu notieren. Mit ihm lassen sich auch Brückentage planen.

Zum Redaktionsschluss des Kalenders lagen einige Winterferienterminale noch nicht endgültig fest. Die endgültigen Ferienterminale der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder findet sich unter:

► kmk.org/ferienkalender.html

ROADSHOW

Mitmachen lohnt sich

Auch in diesem Jahr war die IG Metall-Roadshow wieder bundesweit unterwegs. Über das Thema »Arbeit: sicher und fair« wurde vor Ort diskutiert. Mitglieder und Nichtmitglieder wurden befragt, und es wurde auch eine Verlosung angeboten.

Die Gewinner dieser Verlosung stehen nun fest:

■ 1. Preis: **ein Loewe-Fernseher**

Daniela Fava aus der Verwaltungsstelle Koblenz

■ Weitere Preise: **Tablet PC**

Hasan Küçükoglu aus der Verwaltungsstelle

Reutlingen-Tübingen

Stefanie Wiebeck aus der Verwaltungsstelle Potsdam

Andreas Kamin aus der Verwaltungsstelle Flensburg

Die Redaktion gratuliert den Gewinnern ganz herzlich. ■



Bei der Roadshow gab es nicht nur tolle Infos, sondern auch tolle Preise.

Foto: IG Metall

BILD DES MONATS

Aus weiß wird bunt

Am Anfang war die weiße Wand: Eine große freie Fläche am neuen Bildungszentrum der IG Metall in Sprockhövel, die geradezu nach Farbe schrie. Schulleiter Fritz Janitz dachte zuerst daran, großflächige Aktionstransparente von Kampagnen der IG Metall hier zu montieren. Die Idee musste er jedoch verwerfen. Er durfte an der Außenwand nichts befestigen.

Publikum stimmt mit. Die Diskussion um die weiße Wand ging weiter, bis im Sommer Kunst auf Gewerkschaft traf. Oder, wie der offizielle Titel der Aktion lautete: »Union art meets union«. Gemeinsam mit dem CityLeaks Cologne Urban Art Festival, das ein Kölner Künstlerverein alle zwei Jahre veranstaltet, organisierte die IG Metall einen Wettbewerb für die Gestaltung der Wand.

Sieben internationale Künstler reichten Entwürfe ein. Während des Festivals konnten Metal-lerinnen und Metaller sie im Kölner Gewerkschaftshaus und im Bildungszentrum besichtigen und für ihren Favoriten stimmen. Eine siebenköpfige Jury wählte den Gewinner. Dabei gab der Publikumsentscheid den Ausschlag für den Entwurf von Sebastian Karbowiak, Debug Visuals (rechts im Bild). Trotz eines heftigen Herbststurms setzte Karbowiak ihn Ende Oktober in Sprockhövel um. Georg Barringhaus (links), Künstlerische Leitung des CityLeaks Urban Art Festivals 2013, unterstützte ihn dabei. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Alle Entwürfe, Bilder und Berichte unter:

► igmetall-sprockhoevel.de

Infos zum Kölner Festival:

► cityleaks-festival.de



IG Metall will Lösungen für Junge und Ältere

TEXTIL UND BEKLEIDUNG

Die Textil-Arbeitgeber weigern sich, die Arbeit für Ältere besser zu gestalten, und für Junge attraktiver zu machen. Sie wollen allenfalls freiwillige Lösungen.

Michael Jung ist genervt. »Seit Frühjahr 2011 haben wir mit den Arbeitgebern in Arbeitsgruppen Lösungsvorschläge entwickelt.« In ihnen geht es um Altersteilzeit, gesündere Arbeitsbedingungen und die Übernahme der Azubis in der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie. Doch die Tarifverhandlungen sind seit 11. November festgefahren.

»Keine Branche ist so unattraktiv«, klagt Jung, der die Verhandlungen für die IG Metall leitet. In fast allen anderen Sektoren gibt es Regelungen zur Altersteilzeit und Übernahme. Selbst in der ostdeutschen Textilindustrie. Nur für die westdeutschen Textil- und Bekleidungsfirmen nicht.

In keiner anderen Branche sagen die Arbeitgeber: Altersteilzeit nur dann, wenn die Beschäftigten sie bezahlen, durch Abstriche am Urlaubs- oder Weihnachtsgeld, längeres Arbeiten und dadurch, dass der Kündigungsschutz für Ältere verschlechtert wird. Aber genau das wollen die westdeutschen Textilarbeitgeber. Und wenn schon

Altersteilzeit, dann soll sie für die Firmen freiwillig sein.

Standpunkte, die für die Beschäftigten eine Zumutung sind. Doch weil die Arbeitgeber nicht davon abrücken, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Für die IG Metall ist das Thema jedoch nicht erledigt. Die Branche braucht tarifliche Lösungen – für Ältere und Junge. In der Textilindustrie ist jeder Dritte über 50 Jahre alt. Nur acht Prozent sind unter 25. In der Bekleidungsindustrie ist der Altersschnitt kaum niedriger. »Die Branche muss attraktiver werden«, sagt Jung. »Sonst stimmt die Jugend mit den Füßen ab«. Und bewirbt sich anderswo.

Neustart. Während der Verhandlungen machten rund 5000 Beschäftigte bei Warnstreiks mit. Darunter viele Angestellte; ihnen liegen Belastungsabbau und früherer Ausstieg genauso am Herzen wie Arbeiterinnen und Arbeitern. Möglicherweise war es ein Warmlaufen. Vor einem Neustart. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



WISSEN

Zu diesen Themen will die IG Metall Tariflösungen:

- **Altersteilzeit:** verbindliche Regelungen mit Rechtsanspruch. In unteren Entgeltgruppen wird das Einkommen bei Altersteilzeit stärker als in den anderen aufgestockt.
- **Übernahme:** Ausgebildete werden unbefristet eingestellt.
- **Demografie:** Regelungen zum Abbau von Belastungen. Arbeit soll gesünder und alternsgerechter werden.

► textil-tarifrunde.de

ZAHLEN UND FAKTEN

2,4 Dieses Jahr hatten die Arbeitsagenturen 504 000 Ausbildungsplätze anzubieten, 2,4 Prozent weniger als 2012. Das reichte nicht, denn 561 000 Jugendliche waren auf der Suche nach einem Platz – genauso viele wie 2012.

75 Fast 67 Prozent der Arbeitgeber sehen in der deutschen Sozialpartnerschaft einen Vorteil im internationalen Wettbewerb. In Branchen, in denen die IG Metall ihnen gegenübersteht, sind sogar 75 Prozent dieser Auffassung; 2006 waren es erst 21,6 Prozent.

42,8 Zwischen 2005 und 2012 ist die Zahl der alten oder erwerbsgeminderten Menschen, die wegen Armut Grundsicherung erhielten, um 42,8 Prozent gestiegen: auf fast 900 000.

42 Nach den Protesten der Textilarbeiterinnen und -arbeiter in Bangladesch stellten die Arbeitgeber eine Erhöhung des Mindestlohns von rund 28 auf 42 bis 52 Euro im Monat in Aussicht. Die Beschäftigten fordern 75 Euro.

12 So viel Prozent der Beschäftigten in Deutschland verdienen weniger als sieben Euro pro Stunde, davon weit mehr als die Hälfte (7,4 Prozent aller Arbeitnehmer) weniger als sechs Euro.

250 000 Neujahrsversprechen oder realistische Prognose? Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag sagt für 2014 rund 250 000 neue Stellen voraus. Die Bilanz für 2013 beläuft sich laut DIHK auf 240 000 neue Arbeitsplätze.



So wie ein Laptop mit der richtigen Pflege, läuft auch ein IT-Dienstleister mit Tarifvertrag erst richtig rund.

IT kann Tarifvertrag

ATOS | Beim dem IT-Dienstleister Atos gilt seit 1. Juli ein Tarifvertrag. Zum ersten Mal hat die IG Metall für diese Branche einen Flächentarifvertrag abgeschlossen. Wie gut die Beschäftigten die Arbeit der IG Metall fanden, zeigten sie durch Hunderte Beitritte.

Über 1500 neue Mitglieder in einem Jahr – bei einem IT-Dienstleister. Dieter Domabil glaubt nicht, dass es so etwas in dieser Branche schon einmal gab. Domabil ist Leiter der Vertrauensleute bei Atos AIS in Fürth. Ein Jahr lang verhandelten IG Metall und Atos-Beschäftigte einen Tarifvertrag. Dabei konnten sie den Mitgliederzahlen beim Wachsen zuschauen.

2011 kaufte Atos die Siemens IT Solutions und Services (SIS). Es entstand der drittgrößte IT-Dienstleister Deutschlands, der viertgrößte Europas und ein Wirrwarr aus nachwirkenden Tarif- und Einzelverträgen. Die Siemensianer brachten einen Tarifvertrag der IG Metall in die neue Partnerschaft ein, die Beschäftigten von Atos AIT hatten keinen. Wilfried Hardt, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Atos AIT in

WISSEN

1553 neue Mitglieder seit 2012

In nur einem Jahr traten 1553 Atos-Beschäftigte in die IG Metall ein. Der französische IT-Dienstleister beschäftigt bundesweit rund 9000 Menschen. Seit Jahren wächst das Unternehmen, unter anderem durch die Übernahme von IT-Abteilungen großer Firmen.

IT-Dienstleister im Vergleich

Nach Umsatz (in Millionen US-Dollar) ist Atos Nummer drei in Deutschland.

T-Systems	3931	2011
	3583	2012
IBM	3041	
	2795	
Atos	1658	2011
	2328	2012
HP	1986	
	1844	
Accenture	1361	
	1337	

Quelle: Gartner

Hamburg, sah das als Chance. »Wir wollten schon lange davon weg, dass der Arbeitgeber allein über Entgelterhöhungen entscheidet. Aber die Firma war nicht bereit, über einen Tarifvertrag zu verhandeln.« Nach einigen Verhandlungen gab der Arbeitgeber nach und trat in den Arbeitgeberverband ein. Seit 1. Juli gilt bei Atos ein Tarifvertrag.

Flächentarifvertrag. Die IG Metall schloss einen Flächentarifvertrag mit dem Arbeitgeberverband Metall NRW in Nordrhein-Westfalen ab. Der Vorteil gegenüber einem Haustarifvertrag: Die Beschäftigten bei Atos nehmen automatisch an den Tarifierhöhungen teil. Die Einkommen der Atos-Beschäftigten stiegen zum 1. September um 3,4 Prozent. Im Juni 2014 bekommen sie 2,2 Prozent

mehr. Ein weiterer Vorteil: Andere IT-Unternehmen können dem Tarifvertrag beitreten.

Einkommen. Bei Atos gibt es für jede Gehaltsgruppe sogenannte Entgeltbänder. Innerhalb der Grenzen eines Bands können Arbeitgeber und Arbeitnehmer das Einkommen individuell vereinbaren. In jeder Tarifrunde erhöht sich das gesamte Gehalt. »Wir wollten das System auch gerechter machen«, sagt Hardt. »Deswegen haben wir vereinbart: Extreme Ausreißer nach oben und unten bekommen zwar mehr Geld. Sie nähern sich aber der Mitte an.« Die Vorteile des Tarifvertrags gelten jetzt auch für einen Teil der Kollegen, die bisher außerhalb des Tarifs waren.

Arbeitszeit. Gerade ITler lassen ihre Zeitkonten oft überlaufen. »Wir wollten weg von der Selbstausbeutung«, sagt Hardt. Bei Atos führen die Beschäftigten nun zwei Konten. Eins, auf dem sie gleiten, und eins, auf dem ihnen ihre Mehrarbeit gutgeschrieben wird. Wenn Beschäftigte etwa für ein Projekt länger arbeiten sollen, muss der Vorgesetzte dies beim Betriebsrat beantragen. Die Stunden gehen auf das Mehrarbeitskonto. Zweimal pro Jahr muss die Hälfte der Stunden ausgeglichen werden.

Von einer einheitlichen Arbeitszeit verabschiedete sich Atos. Es gilt eine Vertragsarbeitszeit zwischen 35 und 40 Stunden. Standard ist die 37,5-Stunden-Woche. Die Beschäftigten können nach der Probezeit ihre Vertragsarbeitszeit wählen. IG Metall und Arbeitgeber werden weitere Modelle entwickeln. Ziel: Arbeit und Leben besser zu vereinbaren.

Zwar musste die IG Metall auch Kompromisse eingehen. Das ist für Domabil angesichts des Erreichten aber in Ordnung. Dass die Kollegen den Tarifvertrag gut finden, zeigen die Beitritte. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Europa führt ein neues Zahlungssystem ein

SEPA-UMSTELLUNG

Am 1. Februar 2014 kommt das europäische Zahlungssystem SEPA. Auch die IG Metall stellt auf das System um. Für Mitglieder gibt es keinen Aufwand.

Nach der Einführung des Euro 2002 soll nun der Zahlungsverkehr in der Europäischen Union (EU) vereinheitlicht werden. Dies geschieht mit SEPA. SEPA steht für »Single Euro Payments Area« und definiert einheitliche Regeln für den Zahlungsverkehr in der EU. Wesentliche Neuerung hierbei ist die Aufhebung der Unterschiede zwischen nationalen und grenzüberschreitenden Zahlungen. Bis Februar 2014 werden in Deutschland die neuen Regeln für den einheitlichen europäischen Zahlungsraum eingeführt.

Auch die IG Metall muss auf das neue System umstellen und statt Kontonummer und Bankleitzahl die neue IBAN und BIC verwenden. IBAN ist die internationale Darstellung der Kontonummer, BIC der internationale Bankcode.

Betroffen ist vor allem das Lastschriftverfahren und somit der Einzug der Mitgliedsbeiträge. Die IG Metall hat sich gut auf SEPA vorbereitet und stellt automatisch um. Die Umstellung für bestehende Mitgliedschaften wird komplett durch die IG Metall erledigt.

Am Beitrag ändert sich mit der Einführung von SEPA natürlich nichts.

Bei der Beitragsabbuchung stehen nun mehr Angaben im Verwendungszweck des Kontoauszugs: Hier finden sich Detailinformationen zur Abbuchung, die Mandatsreferenz als Identifizierungsnummer für die Lastschrift sowie die Gläubiger-ID als Identifizierungsnummer der IG Metall. Auch für unsere Werber und neu geworbenen Mitglieder gibt es durch SEPA Änderungen.

Zwei Unterschriften. Neue Beitrittserklärungen und Änderungsmitteilungen ersetzen fortan die alten und müssen von nun an mit je zwei Unterschriften des Mitglieds versehen werden.

Weil IBAN und BIC noch nicht so geläufig sind, dürfen Privatpersonen noch bis zum Februar 2016 die gewohnte Kontonummer und Bankleitzahl nutzen. Mitglieder können diese also auch weiterhin noch bei uns angeben – selbstverständlich aber auch bereits IBAN und BIC. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de



WISSEN

Einheitlicher Euro-Zahlungsverkehrsraum

Detaillierte Informationen zum SEPA-Verfahren, zur Überweisung mit IBAN und BIC sowie sämtliche Hintergründe zum grenzüberschreitenden europäischen Zahlungsverkehr finden sich unter:

▶ sepadeutschland.de

KURZ & BÜNDIG

Vorrang für Erneuerbare

Die IG Metall hat die Parteien aufgefordert, die Energiewende voranzubringen. Dabei müssen erneuerbare Energien Vorrang behalten. Die IG Metall-Bezirke Küste und Bayern appellierten an SPD und Unionsparteien, keine Abstriche beim Ausbau der Windenergie zu machen. Die Positionen der IG Metall:

▶ igmetall.de/energiewende-jetzt



Foto: Joris Van Ostaeyen/panthemedia.net

Die europäischen Gewerkschaften fordern ein Ende der Sparpolitik.

Investieren für Arbeit

Der Europäische Gewerkschaftsbund (EGB) fordert einen Investitionsplan für Europa statt Sparpolitik. Zwei Prozent des EU-Inlandsprodukts sollen in den nächsten zehn Jahren zusätzlich fließen. Dadurch könnten elf Millionen Jobs entstehen. Der Investitionsplan ist Teil des EGB-Programms zur Europawahl im Mai 2014.

Betriebsrat erhält Recht

Amtsmissbrauch – mit diesem Vorwurf wollte das Aalener Autohaus Wagenblast den Betriebsratsvorsitzenden Gerhard Büttner aus dem Amt zwingen. Solidarität und ein gerichtlicher Vergleich führten zum glücklichen Ende: Büttner bleibt Betriebsratschef.

▶ igmetall.de

→ Arbeit

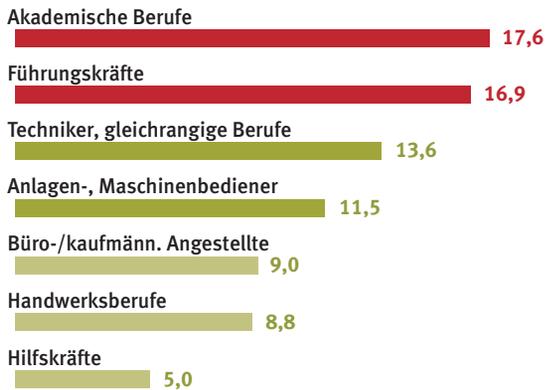
→ Suche »Fokus Betrieb«

Viele Frauen f

DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

Akademiker leiden öfter unter Psychostress

Anders als körperliche Belastungen sind psychische vor allem bei Führungskräften und Akademikern verbreitet (Anteil der Betroffenen in der jeweiligen Gruppe in Prozent):



Quelle: Statistisches Bundesamt 2012

Mit Tarifvertrag mehr Weihnachtsgeld

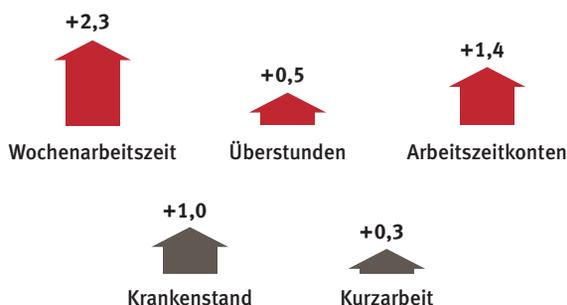
Laut einer Umfrage unter den Beschäftigten erhalten dieses Jahr 54 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Weihnachtsgeld, davon (in Prozent):



Quelle: Online-Umfrage Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) 2013

2014 wird länger gearbeitet als dieses Jahr

Wissenschaftler erwarten längere Arbeitszeiten, aber auch höhere Krankenstände und mehr Kurzarbeit (Zunahme im Vergleich zu 2013 in Prozent):



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) 2013

INTERVIEW

SPD und Union wollen eine Frauenquote in Aufsichtsräten. Auch die IG Metall hat ehrgeizige Pläne, die bisher fast reinen Herrenclubs weiblicher zu machen. Ford-Aufsichtsratsmitglied Katharina von Hebel sagt, warum das gut und machbar ist.

Wie viele Aufsichtsratsmitglieder bei Ford sind Frauen?

Katharina von Hebel: Von insgesamt 20 zwei: jeweils eine auf Arbeitnehmer- und eine auf Arbeitgeberseite.

Auf Arbeitnehmerseite bist Du es. Wie kamst Du dazu?

Von Hebel: Mich hat mein Betriebsratsvorsitzender angesprochen, ob ich mir das vorstellen kann. Und ich konnte es mir vorstellen – aufgrund meiner mehr als 22-jährigen Berufserfahrung und meiner Qualifikation. Und weil ich es wichtig fand, dass unterschiedliche Gruppen der Belegschaft im Aufsichtsrat vertreten sind.

Die IG Metall hat festgestellt, dass es nicht einfach ist, Frauen für Aufsichtsratsmandate zu gewinnen. Woran liegt das?

Von Hebel: Sie sind oft bescheiden, selbstkritischer, zweifeln an ihrer Qualifikation. Darum brauchen sie Menschen, die sie fördern, die ihnen Mut machen, Aufmerksamkeit für sie schaffen und sie konkret unterstützen, etwa mit Coachings. Da Gremien wie Betriebsräte und ihre Vorsitzenden in der Regel männerdominiert sind, geschieht das nicht so selbstverständlich wie bei Männern. Ich hatte das Glück, dass mich die Betriebsratskollegen bei Ford gefördert haben.

Ihr befasst Euch mit Fragen wie Standortauslastung, Modellpolitik. Wie viel Mehrarbeit bedeutet ein Aufsichtsratsmandat?

Von Hebel: Das lässt sich schwer exakt in Stunden beziffern. Ich ha-

be Schulungen der IG Metall besucht – die übrigens eine sehr wertvolle Hilfe waren. Ich lese viel mehr als früher, zum Beispiel Wirtschaftszeitungen und Automobil-Fachzeitschriften. Und vor Sitzungen des Aufsichtsrats bereite ich mich intensiv darauf vor. Das geschieht am Wochenende.

Viele Betriebsrätinnen winken ab, weil sie finden, dass sie mit der Betriebsbetreuung schon genug um die Ohren haben.

Von Hebel: Das kann ich gut verstehen. Betriebsräte haben viele Aufgaben. Bei Frauen kommt meist die Doppelbelastung hinzu. Ich zum Beispiel habe eine 16-jährige Tochter und zehn Jahre alte Zwillinge. Familie und Arbeit zu vereinbaren gelingt mir nur dank guter Organisation, Disziplin und einer Familie, die mich stützt. Mein Mann kümmert sich um vieles. Er geht zum Beispiel mit den Kindern zum Arzt. Mindestens genauso wichtig ist, dass das Klima im Betrieb familienfreundlich und man auch flexibel ist.

Die IG Metall will bis 2018 in Aufsichtsräten den Frauenanteil unter den betrieblichen Mitgliedern auf 20 Prozent und unter den gewerkschaftlichen auf mindestens 33 Prozent erhöhen. Hältst Du das für machbar?

Von Hebel: Ja, das denke ich schon. Wichtig ist: Die Qualifikation muss stimmen. Es gibt viele qualifizierte Frauen in den Betrieben und der IG Metall. Wenn wir solchen Frauen die Möglichkeit einräumen, in Aufsichtsräte zu gehen, wenn wir sie fordern und fördern, ist das sehr wohl mach-

fühlen sich ermutigt



Fotos: Stephen Petrat

Katharina von Hebel, 47, Ingenieurin und studierte Betriebswirtin, Metalllerin und stellvertretende Gesamtbetriebsratsvorsitzende bei Ford, ist seit Sommer 2012 im Aufsichtsrat des Autounternehmens.

bar. Wir müssen an die Betriebsräte appellieren, sich intensiver um sie zu bemühen. Wenn wir mehr Frauen in wichtigen Positionen haben wollen, müssen wir unten anfangen. Das heißt zum Beispiel, dass wir mehr weibliche Vertrauensleute der IG Metall in den Betrieben brauchen. Wenn wir keine Frauen an der Basis haben, müssen wir uns nicht wundern, wenn es schwierig ist, genug Kandidatinnen für Betriebsrats- oder gar Aufsichtsratswahlen zu gewinnen.

Warum sollen Frauen eigentlich in Aufsichtsräten sitzen? Gibt es keine drängenderen Probleme?

Von Hebel: Doch, gibt es. Das schließt aber Engagement für Frauen in Aufsichtsräten nicht aus. Es ist eine Frage der Chancengleichheit und Gerechtigkeit, dass geeignete Frauen auch Führungspositionen einnehmen. Als bekannt wurde, dass ich für den Aufsichtsrat von Ford kandidiere, haben mich viele Frauen angesprochen, übrigens auch aus dem Management. Sie fanden das toll und fühlten sich ermu-

tigt. Wir haben viele qualifizierte Frauen, die solche Gremien bereichern können. Sie denken anders, kommunizieren anders, bringen andere Sichtweisen ein. Zum Beispiel bei der Ergonomie von Autos oder familienfreundlichen strapazierfähigen Materialien.

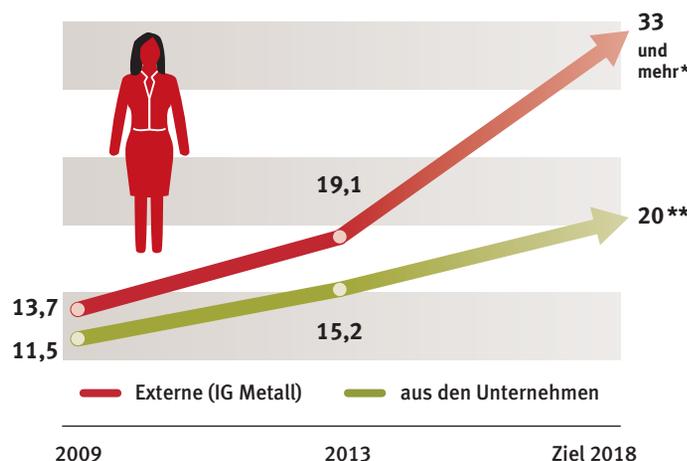
Die Koalition plant eine gesetzliche Frauenquote für Aufsichtsräte. Eine gute Sache?

Von Hebel: Ja, das unterstützt unsere Ziele, bringt Bewegung in die Sache. Ich halte eine Frauenquote von mindestens 30 Prozent für sinnvoll, wenn nicht von 40 Prozent. Norwegen hat Ende 2003 beschlossen, dass in den Verwaltungsräten börsennotierter Unternehmen Frauen mindestens mit einem Anteil von 40 Prozent vertreten sein müssen. 2003 lag die Quote bei 7 Prozent, inzwischen beträgt sie 39 Prozent. Das zeigt: Es ist machbar. Aber mir ist wichtig zu betonen: Frauen wollen und sollen nicht wegen einer Quote einem Gremium angehören, sondern wegen ihrer Qualifikation. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Es geht voran

Frauen in Aufsichtsräten – Anteil auf Arbeitnehmerseite im Organisationsbereich der IG Metall (in Prozent):



*Aufsichtsräten gehören auf Arbeitnehmerseite zwei oder drei Externe an, mindestens ein Mandat soll immer an eine Frau gehen; **entsprechend dem Frauenanteil an IG Metall-Mitgliedern
Quelle: IG Metall 2013

KURZ & BÜNDIG

Metallerin aus Kolumbien erhält Zivilcouragepreis

In Kolumbien leben Gewerkschafterinnen wie Nohora Tovar gefährlich. Sie werden bedroht und verfolgt. Manche sogar ermordet. 2011 kamen 76 Menschen weltweit wegen ihres gewerkschaftlichen Engagements ums Leben, 29 davon in Kolumbien.

Trotz der ständigen Bedrohung setzt sich Nohora Tovar seit über 20 Jahren für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Kolumbien ein. Die Stadt Wiesbaden zeichnete die Generalsekretärin der Fetramecol, der kolumbianischen Metallgewerkschaft, dafür mit dem Ludwig-Beck-Preis aus. Die Stadt vergibt den Preis in Höhe von 10 000 Euro jedes Jahr an Menschen, Vereine oder Institutionen, die besondere Zivilcourage gezeigt haben.

Nohora Tovar besuchte mehrfach die IG Metall in Frankfurt am Main. Sie nahm am Gewerkschaftstag in Karlsruhe teil. Im Interview berichtet Nohora Tovar über die Lage der Gewerkschaften in Kolumbien:

► igmetall.de

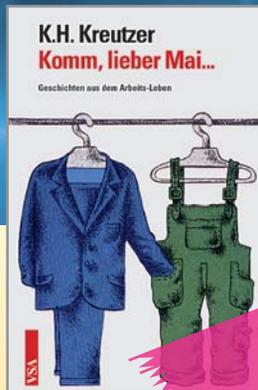
→ Suche: »Nohora Tovar«

Ältere arbeiten Schicht

Die Zahl der Schichtarbeiterinnen und -arbeiter über 50 Jahre hat sich binnen 10 Jahren mehr als verdoppelt: auf rund 1,3 Millionen. Das zeigt eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Hauptgründe: Die geburtenstarken Jahrgänge werden älter und in Dienstleistungsberufen nimmt Schichtarbeit zu. Auch in der besonders anstrengenden Wechselschicht ist schon jeder Vierte über 50 Jahre alt.

► iab.de

Weihnac für laute und l



Geschichten aus dem Arbeitsleben

Arbeiter, deren Betrieb schließt, ausgefuchste Berater, und grübelnde US-Manager. Karl-Heinz Kreuzer, über 30 Jahre lang Betriebsrat, schreibt über Menschen, die nicht gut oder böse sind, sondern im Hamsterrad der Rendite stecken. K.H. Kreuzer: »Komm, lieber Mai«, 2011, VSA, 12,80 Euro.



Antirassismus in Wort und Karikatur

Das »Schwarzbuch Rassismus« ist keine moralische Studie, sondern ein Lesebuch zum Streiten und Schmunzeln. Mit Kurzgeschichten, Gedichten und Karikaturen von 62 Autoren – von Heinrich Heines »Die Wahl-eisel« bis zu Stefan Gärtner's »Arschkarte im Ruhrgebiet«. Gerlach/Roth: »Schwarzbuch Rassismus«, 2012, Wallstein, 14 Euro.



Mit 17 Jahren an die Front

Mit 17 Jahren musste er in Hitlers letztem Aufgebot 1945 an die Rheinfront, wurde verwundet und kam in US-Gefangenschaft. Metaller Reinhard Emrich beschreibt den Wahnsinn menschlich und humorvoll. Aus seinem Tagebuch, mit Zeichnungen von damals. Reinhard Emrich: »Meine Jugend in Breslau«, 2012, tredition, 19,99 Euro.



Der Blick der Kamera enttarnt

Ruhig fährt die Kamera durch helle Büros, filmt Besprechungen, Bewerber und Teamtrainings. In ihrem Film »Work Hard Play Hard« lässt die Regisseurin Carmen Losmann die Arbeitswelt für sich sprechen. »Work Hard Play Hard«, Dokumentarfilm von Carmen Losmann, 2012, DVD.

htsstoff leise Stunden



Bin ich hier der Depp?

Wie wir dem täglichen Arbeitswahn im Büro entfliehen können. Witzig, bissig, mit griffigen »Hamsterrad-Regeln« und Tipps zum Nein-Sagen. Das neue Buch von Karriereberater Martin Wehrle, dem Autor von »Ich arbeite in einem Irrenhaus«: Martin Wehrle: »Bin ich hier der Depp?«, 2013, Mosaik, 14,99 Euro.



Wie wir die Finanzmärkte zähmen

Der Tiger ist los. Die Politik hat die Finanzmärkte dereguliert und auf Menschen und Staaten losgelassen. Was Gewerkschaften und Bündnispartner tun können, um den Tiger wieder zu zähmen. Von Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall: »Der Tiger und seine Dompteure«, 2013, VSA, 19,80 Euro.



Mit Musik von Auschwitz bis heute

Die jüdische Saarländerin Esther Bejarano erzählt, wie sie Auschwitz als Akkordeonspielerin im Mädchenorchester des Lagers überlebte. Heute engagiert sie sich gegen Rechts und tritt mit der Rap-Band Microphone Mafia auf. Buch plus DVD mit Interview und Live-Konzert. Esther Bejarano: »Erinnerungen«, 2013, Laika, 21 Euro.



Die Pflicht ruft. Ich ruf gleich zurück

Burnout, Mobbing, Leiharbeit, Streik, Frauenquote oder Rente mit 67. Die Arbeitswelt gibt jede Menge Stoff für Karikaturen her. 57 bekannte Cartoonisten haben in diesem Buch Themen rund um die Arbeit aufs Korn genommen. Skurril und erfrischend respektlos. Kleinert/Schwalm: »Harte Bilder«, 2013, Lappan, 9,95 Euro.

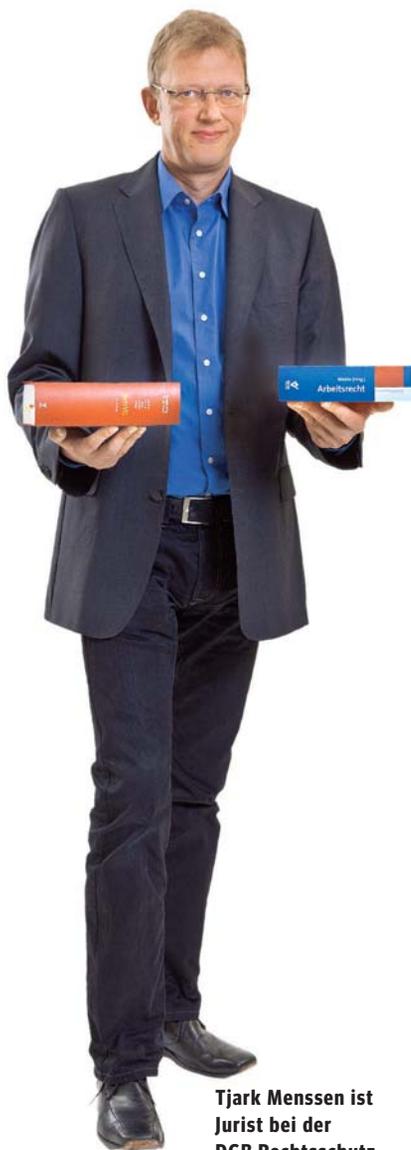


Foto: Olaf Hermann

Tjark Messen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.

Mach mit im Betriebsrat

RECHT SO | 2014 wählen Beschäftigte zwischen dem 1. März und 31. Mai ihre Vertreter im Betrieb. Zurzeit laufen die Vorbereitungen zur Betriebsratswahl auf Hochtouren. Tjark Messen erläutert, welche Rechte Wahlvorstände und Kandidaten haben.

Ob als Wählerin und Wähler oder als Kandidatin und Kandidat: Betriebsräte sind umso durchsetzungsfähiger, je mehr sich die Belegschaft im Betrieb beteiligt.

Mindestens fünf. In Betrieben mit mindestens fünf wahlberechtigten Arbeitnehmern darf ein Betriebsrat gewählt werden. Das Betriebsverfassungsgesetz sieht zwar zwingend vor, einen Betriebsrat zu wählen, eine Strafe gibt es aber nicht. Darum ist es Sache der Belegschaft oder einer im Betrieb vertretenen Gewerkschaft, ob eine Interessenvertretung gewählt wird.

Knast bei Blockade. Kein Mitspracherecht hat dagegen der Arbeitgeber. Er darf die Wahl weder verhindern noch hat er Bedingungen an diese zu stellen. Er macht sich sogar strafbar, wenn er die Wahl des Betriebsrats behindert,

jemandem Nachteile androht oder Vorteile verspricht. Dafür kann eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr verhängt werden.

Gibt es einen amtierenden Betriebsrat, wählt dieser den Wahlvorstand. Ansonsten genügen drei wahlberechtigte Arbeitnehmer eines Betriebs, um zur Betriebsversammlung einzuladen und den Wahlvorstand zu wählen. Aber auch eine im Betrieb vertretene Gewerkschaft darf einladen.

Der Arbeitgeber darf die Namen von Beschäftigten nicht zurückhalten und behaupten, bestimmte Personen hätten kein Wahlrecht. Er hat weder eigene Vorschläge zu machen, noch darf er eingereichte verhindern. Dagegen sind die Kosten einer Betriebsratswahl vom Arbeitgeber zu zahlen. Das gilt grundsätzlich für das komplette Verfahren, etwa für Material und die Gebühren für die Schulung der Wahlvorstände.

Schutz vor Rauswurf. Mitglieder des Wahlvorstands genießen einen besonderen Kündigungsschutz. Dieser verbietet eine ordentliche Kündigung, und zwar sowohl während als auch ein halbes Jahr nach der Amtszeit. Außerordentlich ist eine Kündigung nur dann möglich, wenn der amtierende Betriebsrat oder das Arbeitsgericht zustimmen.

Während der Arbeitszeit. Weil der Wahlvorstand seine Tätigkeit während der Arbeitszeit erledigt, sind Vorgesetzte lediglich früh über den Zeitbedarf zu informieren. Der Arbeitgeber hat aber keinesfalls etwas zu genehmigen. Selbst bei kurzfristigen Terminen hat die Arbeit des Wahlvorstands Vorrang. ■

Hier gibt es mehr Infos und ein ABC der Betriebsratswahl 2014: igmetall.de/betriebsratswahl

Anzeige

Tägliche Post einscannen lassen

Von überall bearbeiten

„Im Urlaub verpasse ich keine Post mehr.“

E_{POST}

Jeden Tag digital empfangen

Unterwegs abrufen. Auch per App

Nutzen Sie epost.de
Organisiert, denkt mit, erledigt.

Jetzt auf www.epost.de/reise registrieren und Reisegutscheine im Wert von je 2.500 € gewinnen.

Deutsche Post

PRÜFSTAND

Genug Platz zum Arbeiten

Alles ganz einfach, sollte man denken, alles sonnenklar: Wer arbeitet, braucht genügend Platz, damit er seine Arbeit ungehindert ausführen kann. Die Frage ist nur – was genau ist »genug« Platz? Das zu beantworten war bislang gar nicht so leicht.

Die Antwort gibt nun die Arbeitsstättenregel ASR A1.2 Raumabmessungen und Bewegungsflächen. Andrea Fergen, beim IG Metall-Vorstand zuständig für Arbeitsgestaltung und Gesundheitsschutz und stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Arbeitsstätten beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales, begrüßt die neue Regel: »Erstmals gibt es in einer Arbeitsstättenregel präzise Vorgaben, auch für Büros. Die Regel ist ein wichtiger Impuls für gute Arbeit im Büro.«

Als Richtwert gelten 8 bis 10 Quadratmeter, in Großraumbüros sollen es zwischen 12 und 15 Quadratmeter sein. Weiter wird definiert, dass sich die Fläche von Arbeitsräumen aus mehreren Teilflächen zusammensetzen muss; hierbei sind Stell- und Funktionsflächen sowie Flächen für Fluchtwege zu berücksichtigen. Die Fläche für einen Arbeitsplatz kann so unterschiedlich groß sein. Mindestens aber muss sie 8 Quadratmeter betragen, hinzu kommen mindestens 6 Quadratmeter für jeden weiteren Arbeitsplatz ■

Jan.Chaberny@igmetall.de

Messbar: Zum ersten Mal gibt es nun präzise Vorgaben für die Größe von Büros.

Foto: Irina Vorontsova/panthermedia.net



Foto: Heider Almeida/panthermedia.net

Sanfter Ausstieg: Für ältere Beschäftigte ist Altersteilzeit oft ein gutes Modell.

Flexible Wege aus der Arbeit

FAMILIE UND BERUF

Altersteilzeit ist eine Möglichkeit, einen flexiblen und sozialverträglichen Ruhestand für Beschäftigte zu organisieren. In vielen Branchen gibt es tarifvertragliche Regelungen. Dabei ist auf einige Punkte zu achten.

Viele ältere Beschäftigte können oder wollen nicht bis zum gesetzlichen Eintritt in die Rente arbeiten; sie wünschen sich einen vorzeitigen Ausstieg aus ihrem Job. Altersteilzeit ist eine Möglichkeit, früher in den Ruhestand zu gehen. In vielen Branchen, die in den Organisationsbereich der IG Metall fallen, ist die Altersteilzeit tarifvertraglich geregelt. Fragt am besten Euren Betriebsrat, auf welcher Basis bei Euch Altersteilzeit angewandt wird.

Gibt es keine Regelungen, können individuelle Vereinbarungen geschlossen werden. Zumeist geschieht dies auf Grundlage des

Altersteilzeitgesetzes, das bis Ende 2009 die Bundesagentur für Arbeit an den Kosten der Altersteilzeit beteiligte. Danach muss der Beschäftigte mindestens 55 Jahre alt sein und in den letzten fünf Jahren vor Beginn der Altersteilzeit nicht weniger als 1080 Tage gearbeitet haben.

Zwei Modelle. Für die Altersteilzeit gibt es zwei Modelle: das Gleichverteilungs- und das Blockmodell. Beim Gleichverteilungsmodell wird die Arbeitszeit gleichmäßig um 50 Prozent reduziert und so über die gesamte Altersteilzeit verteilt. Beim Blockmodell

dagegen gibt es zwei gleich lange Phasen: In der ersten Phase bleibt die reguläre Arbeitszeit bestehen, der Beschäftigte erhält aber nur das bereits reduzierte Altersteilzeitentgelt. Die zweite Hälfte besteht aus der Freistellungsphase. Der Arbeitnehmer muss nicht mehr arbeiten, bezieht aber weiterhin sein Altersteilzeitentgelt.

Informiert Eure IG Metall vor Ort, wenn Ihr Altersteilzeit macht, damit Euer Mitgliedsbeitrag angepasst werden kann. Er orientiert sich an der Höhe des Entgeltes. Und das verringert sich in der Altersteilzeit. ■

Jan.Chaberny@igmetall.de



WISSEN

Checkliste Altersteilzeit

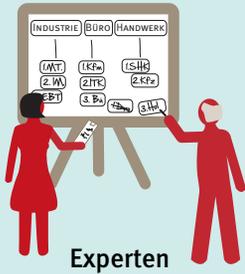
Wer einen früheren Ausstieg aus seiner Arbeit organisiert, sollte gewissenhaft vorgehen.

1. Die Regelungen zur Altersteilzeit sind häufig attraktiv. Aber sie sind stets mit finanziellen Einbußen verbunden. Diese müssen exakt durchgerechnet werden.
2. Sich vorab bei der Rentenversicherung über den Beginn der regulären Altersrente, die Rentenhöhe und mögliche Abschläge erkundigen.
3. Mit dem Arbeitgeber frühzeitig über Arbeitszeitmodelle, Vertragsregelungen und etwaige weitere Zusatzleistungen sprechen.

Hier **mischen ehrenamtliche Experten** aus den Betrieben für die IG Metall mit

1

Berufe machen
gestalten und neu ordnen



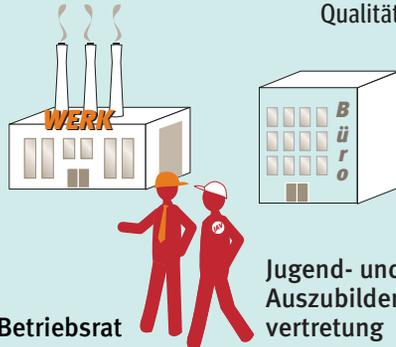
gemeinsam mit
Experten der
Arbeitgeber

Quelle: IG Metall, BBlG, Illustrationen: Julia Buschmann

2

Ausbildung überwachen

Qualität sichern



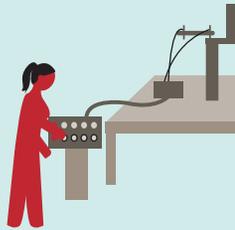
Betriebsrat

Jugend- und
Auszubildenden-
vertretung

in den Betrieben



in den regionalen
Berufsbildungs-
ausschüssen
der Kammern
der IHK, HWK



bei der zentralen
Prüfungsaufgaben-
und Lehrmittel-
entwicklungsstelle
(PAL)

Wir machen Ausbildung

BILDUNG

Die deutsche Berufsausbildung steht weltweit hoch im Kurs. Die Bundesregierung will sie zum Exportschlager machen. Was viele dabei übersehen: Zehntausende ehrenamtliche Experten aus den Betrieben, die Berufe praxisnah gestalten, die Ausbildung überwachen und Azubis prüfen.

Die deutsche Wirtschaft brummt. Und die Jugendarbeitslosigkeit ist niedrig. Als wesentlichen Grund hierfür sehen Experten weltweit die deutsche duale Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule. Viele wollen nun das deutsche System kopieren. Und die Bundesregierung leistet fleißig »Entwicklungshilfe« mit diversen Projekten.

Was Experten und Politiker übersehen: Unsere Berufe und Ausbildungsgänge entstehen nicht auf den Schreibtischen von Behörden. Die Macher der deutschen Berufsbildung sind Zehntausende ehrenamtliche Experten aus den Betrieben, die Berufe praxisnah gestalten, die Ausbildung überwachen und für sinnvolle Prüfungen sorgen.

Berufe gestalten. Als Sachverständige der Gewerkschaften gestalten die betrieblichen Experten gemeinsam mit Arbeitgebervertretern Berufe. In sogenannten Neuordnungsverfahren betrachten sie die Realität in den Betrieben: Wie muss die Ausbildung aussehen? Was müssen Azubis lernen? In Ausbildungsrahmenplänen legen sie Standards für jeden Beruf fest. So können sich Beschäftigte mit einer umfassenden Ausbildung auch bei anderen Betrieben bewerben.

»Wir sehen den Beruf aus Sicht der Beschäftigten und wissen, was sie für die Arbeit brauchen«, erklärt Billi Lin Ilg, Ausbilderin beim Wäschehersteller Triumph. Als Sachverständige der IG Metall gestaltet

sie gerade den Beruf Modeschneider neu. »Dabei haben wir im Blick, dass sich Arbeit verändert. Nähen in Serienfertigung wird in Deutschland bald verschwinden. Daher müssen wir die Ausbildung mehr auf die Prototypenfertigung ausrichten.«

Zwar sind auch auf Arbeitgeberseite Praktiker dabei. Ausbilder etwa. Aber auch Manager, die die Arbeit kaum kennen und vor allem die Kosten sehen. Den Beruf segnet am Ende das Wirtschaftsministerium ab. Und das ist noch weiter weg.

Ausbildung überwachen. Für eine gute Ausbildung genügen Rahmenpläne allein nicht. Die Betriebe müssen sie auch umsetzen.

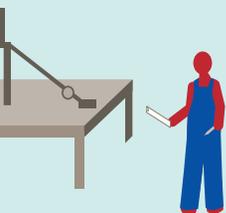
Darüber wachen die Kammern (IHK und HWK) mit ihren regionalen Berufsbildungsausschüssen. Auch hier sind Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter beteiligt.

Im Betrieb übernehmen Betriebsrat sowie Jugend- und Auszubildendenvertretung die Kontrolle. »Wir achten darauf, dass die Inhalte des Ausbildungsrahmenplans vermittelt werden und die Azubis keine ausbildungsfremden Tätigkeiten machen müssen«, erklärt Petra Nolte, Sachverständige der IG Metall für Büroberufe und Betriebsrätin bei VW in Osnabrück. »Zudem reden wir bei der Auswahl von fachlich, aber auch persönlich geeigneten Ausbildern mit.«

Prüfungen machen. Auch bei den Prüfungen der Azubis wirken Experten der Gewerkschaft mit. Sie erstellen Aufgaben und prüfen.

»Prüfungen müssen praxisnah und machbar sein«, fordert Rein-

3

Prüfungen
und abnehmen

Prüfer

im regionalen
Prüfungsaus-
schuss, bei den
Kammern und
im Betrieb

Qualität sichern. Alle reden davon, wie wichtig gute Bildung und Qualifizierung ist. Doch Arbeitgeber, Kammern und Ministerien schauen vor allem auf die Kosten.

»Die Praktiker auf Arbeitgeberseite denken zwar meistens so wie wir. Aber wenn es sich zuspitzt, dann dominieren die Interessen ihrer Chefs, Kammern und Verbände. Offen streiten für unsere Facharbeiter können nur wir Gewerkschafter«, sagt die Ingenieurin Ute Schmoldt-Ritter, die seit über 30 Jahren als Prüferin arbeitet und Berufe mitgestaltet. »Druckmittel haben wir nicht. Wir können nur durch Argumente überzeugen. Schließlich geht es um die Fachkräfte von morgen und die Zukunft des Standorts.«

Durch Argumente überzeugen. Das gelingt immerhin. Viele Pläne zu verkürzten, zerstückelten Schmalspurausbildungen sind zum Glück wieder vom Tisch.

»Nur qualifiziert ausgebildete Fachkräfte können gute Arbeit und Innovationen mitgestalten. Mit Kurzausbildungen und Modulen geht das nicht«, sagt Hans-Jürgen Urban, der im Vorstand der IG Metall für Berufsbildung zuständig ist. »Und nur vollwertige Berufe ermöglichen gute Arbeitsbedingungen sowie berufliche und persönliche Entwicklung.«

Praxisnahe Berufe, gute Ausbildung, faire Prüfungen. Das deutsche Berufsbildungssystem ist ohne gewerkschaftliche Experten aus den Betrieben nicht denkbar. Auch der »Export« des Systems funktioniert nur, wenn Praktiker von Arbeitnehmerseite an Bord sind. Die IG Metall schiebt gerade Kooperationen an. Und auch in den Betrieben tut sich etwas: Die Jugendvertretung bei VW hat gerade eine »Charta für Ausbildung« entworfen, die eine duale Ausbildung nach deutschem Vorbild in allen VW-Standorten weltweit aufbauen soll. Mit Praktikern aus den Betrieben an Bord. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Informationen und auch Nachrichten zur Berufsbildungspolitik der IG Metall:

► wap.igmetall.de

hold Sauer. Er ist Ausbilder bei Bosch in Bamberg und Prüfer für Industriemechaniker und Mechatroniker bei der regionalen IHK. »Und die Prüfung muss fair und ehrlich sein. Das heißt, nicht auf dem wunden Punkt des Azubis herumzutrapeln, sondern ihn so zu fördern, dass er zeigen kann, was er wirklich draufhat.«

Sauer erstellt zudem bundesweit standardisierte Prüfungsaufgaben, als Sachverständiger bei der Prüfungsaufgaben- und Lehrmittelentwicklungsstelle (PAL). Bei ihm im Betrieb gibt es jedoch keine PAL-Prüfungen. Die Prüflinge bearbeiten stattdessen einen »betrieblichen Auftrag« – ein reales Projekt im Betrieb und keine Trockenübung für die Tonne. Auch das haben Gewerkschafter in den letzten Jahren in immer mehr Berufen durchgesetzt. Den Kammern ist der betriebliche Auftrag meist zu aufwendig.

DAS STICHWORT

NSU- | Watch, die;

Viele Menschen sind immer noch sprachlos. Warum wurden die Aktivitäten der rechtsradikalen Terrorzelle des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) nicht aufgeklärt? Nun endlich der Prozess. Leider fanden aber nur wenige Journalisten per Los Zugang zum Münchener Gerichtssaal. Wichtige Medien müssen wegen Platznot bis heute draußen bleiben.

Die Lösung des Problems findet sich im Internet und heißt »NSU-Watch: Aufklären und Einmischen«. NSU-Watch ist eine unabhängige Beobachtungsstelle. Und ein Bündnis mehrerer Initiativen um das Antifaschistische Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin sowie die Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München.

Gründliche Recherche. NSU-Watch lässt ihre akkreditierten Berichterstatter möglichst lückenlose Protokolle der Verhandlungstage in Deutsch, Türkisch und Englisch anfertigen und stellt diese frei ins Internet.

Ziel ist es, die unabhängige Aufklärung rund um die Terrorzelle des NSU und ihrer rassistischen Morde voranzutreiben. Wer sich für die Hintergründe und die Recherchen rund um die NSU interessiert: Auf dem Blog kann man alles nachlesen.

Auch die Jury des Otto Brenner Preises ist vom Blog begeistert. »Das ist eine demokratische Dienstleistung, die die Webseite NSU-Watch seit Prozessbeginn mustergültig vollbringt«, urteilen die Juroren. NSU-Watch sei eine informative Internetpräsenz von radikaler Transparenz ohne die im klassischen Journalismus unvermeidlichen Verkürzungen. Die Otto Brenner Stiftung, die Wissenschaftsstiftung der IG Metall, vergibt jährlich Preise für kritischen Journalismus. In diesem Jahr erhielt NSU-Watch den Medienpreis, der außergewöhnliche Projekte auszeichnet. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Die NSU-Watch in Netz:

► nsu-watch.info

Die Otto Brenner Preisträger:

► otto-brenner-preis.de

ARBEIT UND GESUNDHEIT

»Blauer Engel« für Laserdrucker

Laserdruckern entweichen Partikel aus Tonerstaub, die im Verdacht stehen, die Gesundheit zu gefährden. Bislang gab es keine Methode, die die Konzentration der Partikel in den Emissionen der Drucker nachweisen konnte. Das hat sich nun geändert.

Die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung hat ein Verfahren entwickelt, mit dem sowohl die Anzahl als auch die Art der ausgestoßenen

ultrafeinen Partikel sicher bestimmt werden kann. Nachgewiesen werden konnte so, dass beim Drucken unter anderem Silizium, Schwefel, Chlor, Eisen und Nickel in die Luft gelangen.

Bei der Vergabe des Umweltzeichens »Der Blaue Engel« wird künftig gemessen, wie viele Kleinstteilchen beim Drucken entstehen. Geräte mit diesem Zeichen halten den Grenzwert für Nanoteilchen ein. ■



Gemeinsam streikten die Beschäftigten von Renault Trucks und Volvo Trucks für die Sicherung ihrer Arbeitsplätze.

Volvo, mach' keinen Stress

DA GEHT WAS

Der Volvo Konzern legt die Gesellschaften von Renault Trucks und Volvo Trucks zusammen. Weitere Veränderungen sind nur noch möglich, wenn die Beschäftigten dabei nicht krank werden. Das regelt ein Tarifvertrag.

Der Vorwurf hatte gegessen. »Volvo macht die Menschen krank«, warnten die Beschäftigten von Renault Trucks und Volvo Trucks bei ihrem Streik im Sommer. Kaum hatten sie gegen die krank machende Konzernpolitik protestiert, lenkte Volvo bei den Tarifverhandlungen ein.

Renault Trucks gehört seit 2000 zu Volvo. Der Konzern hatte im Winter 2012 angekündigt, die Hauptverwaltung von Renault Trucks in Brühl nahe Köln zu schließen. Die Arbeit sollen die Beschäftigten der Zentrale von Volvo Trucks im bayerischen Ismaning erledigen. Die Tarifkommissionen bei Renault Trucks in Brühl und beim Volvo Group Trucks Center

Nordwest wussten: Der Stress würde für die verbleibenden Beschäftigten steigen. Das Problem brachte ein Transparent auf den Punkt: »Renault Trucks KollegInnen zum Arbeitsamt – Volvo Trucks KollegInnen zum Arzt.«

Kerstin Klein von der IG Metall in Köln und die Betriebsratsvorsitzenden Fadime Pektaş bei Re-

nault Trucks in Brühl und Volker Wagner beim Volvo Group Trucks Center Nordwest lehnen nicht grundsätzlich ab, beide Marken zusammenzulegen. »Aber nicht in dem Tempo und so undurchdacht.«

Doch erst als die Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen streikten und den wachsenden Stress öffentlich machten, schloss der Arbeitge-

ber einen Tarifvertrag mit Beschäftigungssicherung bis Ende 2014 und Entgelterhöhungen ab. Der Tarifvertrag enthält zum ersten Mal eine Vereinbarung zu psychischen Belastungen. Will Volvo künftig Standorte schließen, muss der Konzern zunächst die Belastungen für die Betroffenen in einer ganzheitlichen Gefährdungsanalyse prüfen. Zeigt das Ergebnis, dass die Veränderungen die Gesundheit der Beschäftigten gefährden, kann er nicht einfach Betriebe zusammenlegen. Ein Wermutstropfen bleibt: IG Metall und Betriebsrat konnten den Standort Brühl nicht retten. Holterdiepolter gehen aber solche Schließungen künftig nicht mehr.

Kaum stand der Tarifvertrag, gab sich Volvo großzügig und sagte den Beschäftigten die Vereinbarungen des Tarifvertrags zu. »So als hätten sie das auch ohne IG Metall bekommen«, sagt Klein. Der Haken: Die Zusage erhielten nur Beschäftigte im Norden und Westen, für sie gilt der Tarifvertrag. Die Beschäftigten im Süden und Osten erhielten nichts. Klein ist sicher: »Ohne IG Metall und Tarifvertrag werden sie dort auch keine Zusage bekommen.« Das ahnen offenbar auch die Beschäftigten. In einigen Standorten gründen sie nun Betriebsräte. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de



WISSEN

IG Metall fordert Anti-Stress-Verordnung

Umstrukturierungen belasten die Gesundheit der Beschäftigten. Die IG Metall fordert eine Anti-Stress-Verordnung, die psychischen Belastungen am Arbeitsplatz rechtliche Grenzen setzt.

■ Über ihren Kampf bei Renault Trucks berichteten die Betriebsräte auf Facebook. Infos unter: standort-Bruehl-erhalten.de

Auch die Nase voll?

TIPP FÜR DEN JOB

Wer auch in diesem Jahr kein Geld hat, in den Tropen zu überwintern, der braucht wirksamen Schutz vor Grippe und Erkältung. Was also tun gegen kranke Kollegen und lästige Viren?

Hier die wichtigsten vier Regeln, um Erkältung und Grippe zu vermeiden und um gut durch den Winter zu kommen:

Von der Hand in den Mund.

Regel Nummer eins, um die Erkältung im Keim zu ersticken: Hände waschen. Wasser und Seife, bevor das Pausenbrot ausgepackt wird oder nach der Begrüßung eines Kollegen, wirken Wunder.

Ernst Tabori, Ärztlicher Direktor des Deutschen Beratungszentrums für Hygiene in Freiburg, schätzt, dass neun von zehn Infektionen über die Hände weitergereicht werden. Der Weg der Viren führt von den Fingern direkt an die Lippen, Augen oder die Nase – und schon haften die Krankheitserreger wie Kletten.



Nicht tapfer, sondern teuer.

Regel Nummer zwei: Wer krank ist, sollte beim Chef anrufen, zu Hause bleiben und sich ausruhen. Das tun aber leider die wenigsten. Und das kommt die noch Gesunden meist teuer zu stehen. Jeder Zweite geht krank zur Arbeit, fand die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin heraus. Die Ursache? Leistungsdruck und fehlende Stellvertreter, gaben die Befragten an.

Stärken stärken.

Regel Nummer drei: Abwehrkräfte stärken, denn ein starkes Immunsystem haut so schnell nichts um. Möglichst wenig Stress und moderate Sportarten wie Walken, Radfahren oder Schwimmen bringen die Abwehrkräfte auf Trab.

Gutes Klima schützt.

Regel Nummer vier: überheizte und schlecht belüftete Räume meiden. Der Grund: Die warme Luft trocknet die Schleimhäute aus. Dadurch können die Schleimhäute Viren und Keime schlechter abwehren. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Erklärvideo rund ums Thema Grippe und Erkältung:

▶ apotheken-umschau.de

→ Suche »Video Erkältung lindern«

KURZ & BÜNDIG

Liederbuch von Adamek

Rechtzeitig vor Weihnachten neu aufgelegt: die »Lieder der Arbeiterbewegung« von Karl Adamek. Das Buch enthält Texte, Lieder und Bilder zu Streiks, und Solidarität, Erlebnisberichte und vieles mehr. Es kostet acht Euro plus Mehrwertsteuer und Versand. Bestellung über:

▶ igmservice.de

→ weitere Angebote

→ interessante Bücher

Lohnsteuerermäßigung

Wer als Berufspendler hohe monatliche Kosten hat, kann sich Freibeträge auf der elektronischen Lohnsteuerkarte eintragen lassen. Anträge für 2014 können Steuerpflichtige ab sofort bei ihrem Finanzamt stellen. Den vereinfachten Antrag auf Lohnsteuerermäßigung stellt, wer den gleichen oder einen geringeren Freibetrag als im Vorjahr eintragen lassen will. Ausfüllbare Formulare:

▶ formulare-bfinv.de

Weihnachtsgeschenk

Wer an einer Weihnachtsfeier außerhalb der Arbeitszeit nicht teilnimmt, hat keinen Anspruch auf das bei diesem Anlass an Anwesende überreichte Geschenk. Das Arbeitsgericht Köln wies die Klage eines Beschäftigten ab. Der Chef verfolgte mit seinem Präsent das Ziel, Feste attraktiver zu gestalten und die Beschäftigten zur Teilnahme zu motivieren.



Foto: Jennifer Barrow/panthermedia.net

Kein Anspruch auf Überraschung außerhalb der Arbeitszeit

Fast 22 000 Menschen wollen fair telefonieren

BLICK AUF DIE WELT

Ein Mobiltelefon mit moderner Technik für 325 Euro, das fair produziert wird – die Idee von Fairphone.

Kann der Kauf eines Mobiltelefons etwas ändern? »Ja«, sagen die Macher des Fairphones, das fast 22000 Menschen vorbestellt haben. Fair sollen nicht nur die Arbeitsbedingungen der chinesischen Fabrikarbeiterinnen sein, die das Smartphone montieren, sondern auch die der Lieferanten von Rohstoffen wie Zinn und Ko-

balt. Sie stammen oft aus Krisenregionen, wo mit dem Verkauf Konflikte finanziert werden. Noch kommen nicht alle Teile aus fairer oder konfliktfreier Produktion. Für die Organisation Germanwatch ist Fairphone ein Schritt in die richtige Richtung: Es zeigt, dass es geht. Mehr zur Idee:

▶ fairphone.com

Wenn es nach Bertolt Brechts Mackie Messer ginge, ließe sich die Frage nach dem glücklichen Leben ganz einfach beantworten. In der Dreigroschenoper sagt er: »Dann löst sich ganz von selbst das Glücksproblem. Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.« Doch so einfach ist die Sache mit dem Glück nicht. Zwar steigt das Wohlbefinden mit dem Einkommen – aber doppelt so viel Geld heißt nicht doppelt so glücklich. Ein sicheres und gutes Einkommen ist ein wichtiges Teil im Glückspuzzle. Gute Freunde und Familie, Anerkennung am Arbeitsplatz und eine berufliche Aufgabe, die erfüllt, machen es erst vollständig. Geld, gute Arbeit und Zeit zum Leben – Dinge, die die IG Metall durchsetzt.

Von der Redaktion der metallzeitung

10 Tipps zum Glücklichen



Gesund sein

Nicht erst am Feierabend aktiv werden

1. Nach der Arbeit auf dem Sofa ausspannen – gut. Nach der Arbeit draußen Sport treiben – noch besser: Laufen, radeln, schwimmen, turnen, tanzen, egal. Sport, das muss gesagt sein, Sport ist gut, Sport ist gesund. Aber: Warum erst am Feierabend etwas für Körper und Seele tun? Sinnvoll ist es, bereits während der Arbeit auf seine Gesundheit zu achten. Und gut ist es, dass sich die IG Metall seit Langem intensiv um das Thema kümmert: mit ihren Initiativen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz, mit einer Palette von Instrumenten und ausgearbeiteten Regelungen. Der Kampf für eine Anti-Stress-Verordnung gehört ebenso dazu wie viele praktische Tipps, die helfen, gesund zu bleiben. Gesundheit und Arbeit schließen sich nicht aus. Sie bedingen einander. ■

Sport ist gut, Sport ist gesund: Wichtig aber ist, dass man sich schon während der Arbeit um sein Wohlbefinden kümmert. Die IG Metall hilft dabei.

Jan.Chaberny@igmetall.de

sein



Frische Luft am Arbeitsplatz ist gut. Fürs Betriebsklima kommt es darauf an, dass es fair zugeht.

Betriebsklima verbessern

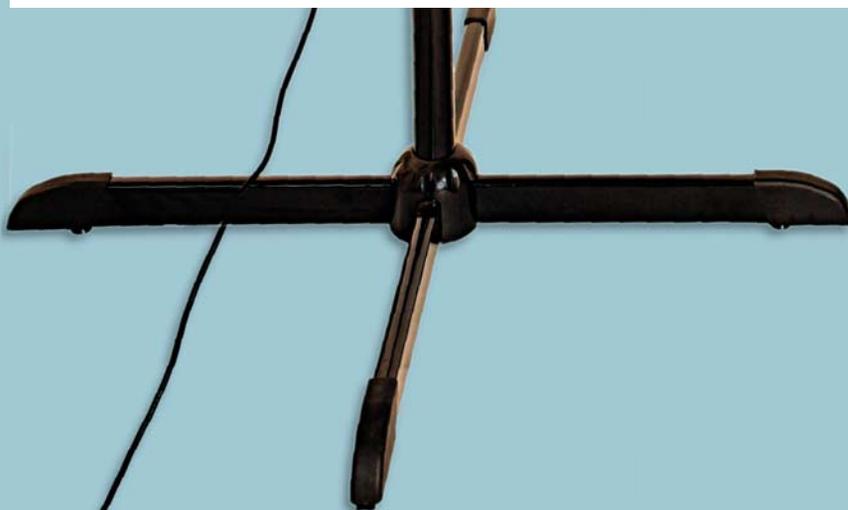
Die Schlüssel heißen Solidarität und Gerechtigkeit

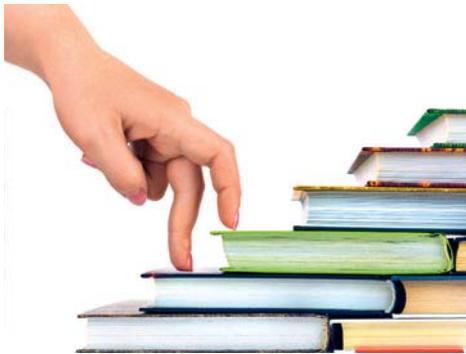
2. In Bayern ist das Klima am besten, in Berlin am schlechtesten. Zumindest im Betrieb. 84 Prozent der Bayern finden die Stimmung an ihrem Arbeitsplatz gut, aber nur jeder zweite Berliner. Es gibt viele Faktoren, die das Betriebsklima beeinflussen wie Azorenhoch und Islandtief das Wetter in Europa. Im Unterschied zu schlechtem Wetter schützt gegen schlechte Stimmung am Arbeitsplatz nicht einfach passende Kleidung. In einem schlechten Arbeitsumfeld glauben Menschen

viel seltener, bis zur Rente arbeiten zu können. Ein gutes Betriebsklima ist allen Teilnehmern der IG Metall-Beschäftigtenbefragung wichtig oder sogar sehr wichtig. Was das Betriebsklima ausmacht, hat Klaus Kock von der Sozialforschungsstelle Dortmund untersucht. Seine Antwort: »Alles, was am Arbeitsplatz auf der zwischenmenschlichen Ebene läuft.« Es ist eine Frage des Gebens und des Nehmens. »Bekomme ich Infos von anderen oder gebe ich nur? Nehme nur ich Rücksicht oder andere auch auf

mich?« Stimmt das Verhältnis, stimmt das Klima. »Ich will als Mensch zur Kenntnis genommen werden, nicht als Rädchen im Getriebe«, sagt Kock. Erstaunt hat ihn bei seinen Untersuchungen, wie traditionell in manchen Industrieunternehmen die Rollen verteilt sind. Dort bedienen die Frauen die Maschinen, die Männer reparieren sie. Teilzeit machen nur Frauen. Auf Chefesseln sitzen nur Männer. Nicht gut fürs Klima. Viele Frauen finden das ungerecht. Für gerechte Bezahlung und Chancengleichheit setzt sich die IG Metall ein. Gut fürs Betriebsklima. Denn die Schlüssel hierzu heißen: Gerechtigkeit und Solidarität. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de





Wer sich weiterbildet, kann mitbestimmen.

Sich bilden

Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum ...

3. ... wer nicht fragt, bleibt dumm. Wer erinnert sich nicht an die »Sesamstraße«, die beliebte Sendung für Kinder im Vorschulalter? Da schauten alle zu, auch diejenigen aus bildungsfernen Elternhäusern, wie man sie heute politisch korrekt nennt.

Wissen ist Macht. Wer mehr weiß, kann mitreden und mitbestimmen. Die IG Metall hat ihre Hausaufgaben gemacht und gibt Antworten darauf, wie jeder sich weiterbilden kann. Das Recht auf Qualifizierung sichert ein Tarifvertrag. Für alle, die darunterfallen, gilt: Einmal pro Jahr muss der Chef mit ihnen über mögliche Weiterbildung reden. Und: Die IG Metall Jugend macht sich stark für Bildung und hat die Kampagne **revolutionbildung.de** ausgerufen.

Fragen kostet nichts. Einfach mal nachschauen unter: **wap.igmetall.de**.

Gudrun.Wichelhaus@igmetall.de



Im Ehrenamt tun, was wirklich wichtig ist.

Sich engagieren

Im Ehrenamt etwas Wichtiges bewegen – aber niemals allein

4. Über 20 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich für etwas, was uns allen wichtig ist. In Vereinen, Parteien, Kirchen, Schulen und Hilfsorganisationen. Ohne sie geht oft nichts. Auch in der IG Metall sind über 200 000 ehrenamtlich aktiv. Als Betriebsräte, Vertrauensleute, Jugendvertreter, ehrenamtliche Arbeitsrichter, Ausbildungsprüfer oder Sozialberater. Ohne sie geht schon mal gar nichts.

Doch oft sind es immer dieselben, die sich gleich in mehreren Ehrenämtern aufreiben. Irgendwer muss es ja machen. Viele andere schauen zu. Der tolle Hansel mit dem Hut auf macht das schon. Und wehe, er macht was falsch.

An alle, die sich schon engagieren: Versucht nicht, zu viel unter einen Hut zu kriegen. Und an alle anderen: Setzt Euch doch auch mal einen Hut auf und bewegt selbst etwas. Es lohnt sich. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



Im Urlaub Gegensätze unter einen Hut bringen.

Sich erholen

Kurz oder lang – Erholung will geplant sein

5. Alle Jahre wieder stellt sich die Frage: Wohin soll's im Urlaub gehen? Wichtiger ist die Frage: »Wie lange?« Einmal lang oder mehrmals kurz? Die Antwort heißt sowohl als auch. Dank Tarifverträgen der IG Metall haben die meisten Beschäftigten Anspruch auf 30 Arbeitstage Urlaub pro Jahr. Per Gesetz gibt es nur 24 Werkstage. Wissenschaftler empfehlen, einen großen Teil am Stück zu nehmen. Nach dem Gesetz haben Beschäftigte auch Anspruch darauf. Die Erholung beginnt schon nach wenigen Tagen. Leider verfliegt sie fast genauso schnell wieder. Kurzaufenthalte können helfen, den Alltagstrott hinter sich zu lassen – wenn sie gut geplant sind. Wenn der eine sich Wellness und die andere sich Action wünscht, kommt es auf die richtige Mischung an. Glücklicherweise steht der Erholung nichts mehr im Weg. ■

Michael.Schinke@igmetall.de

Arbeiten und leben

Familie, Freunde und Dich selbst nicht zu kurz kommen lassen

9. Der Auftrag muss fertig werden. Nun auch noch Samstagsschichten. Das Diensts Smartphone bimmelt. Nach Feierabend. Ach, die E-Mails check ich bei der Gelegenheit auch gerade. Wieder nichts mit Fußball, Kino oder Knuddeln. Jetzt ist auch noch das Kind krank. Die Kita zu. Was nun?

Arbeit und Leben, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen ist oft nicht so einfach. Arbeitsdichte und Stress in den Betrieben steigen. Und der Kita-Ausbau läuft schleppend. Dabei ist den meisten die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben sehr wichtig. In der Beschäftigtenbefragung der IG Metall sagten 92 Prozent, dass Flexibilität nicht das Privatleben beeinträchtigen darf. Über drei Viertel wollen geregelte Arbeitszeiten. Und wenn schon Flexibilität, dann auch nach eigenen Wünschen und nicht nur nach der Nase vom Chef.

Also einfach »Nein« sagen? Nicht rangehen? Auf Teilzeit gehen? Oder gar in Elternzeit? Einfach mal für eine Zeit raus? Leicht dahergesagt, wenn Du Angst um Deine Karriere haben musst – oder gar befristet oder in Leiharbeit arbeitest.

In Betrieben mit Betriebsrat und starker IG Metall funktioniert das besser. Dort gibt es öfter Regelungen zu fairen Arbeitszeiten, Auszeiten oder Betreuungsplätzen. Immerhin: Laut Studien erkennen auch immer mehr Unternehmen, dass die »Work-Life-Balance« wichtig ist. Vielleicht einfach mal testen – und nicht rangehen? ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Einfach mal die Füße stillhalten und Arbeit sein lassen.





Beschäftigte wollen über ihre Zeit bestimmen.

Zeit haben

Kürzer arbeiten, länger leben

6. Wer weniger arbeitet, hat nicht nur mehr vom Leben, er lebt unter Umständen auch länger. Die Wissenschaft hat festgestellt, dass kürzere Arbeitszeiten und längere Lebenserwartung zusammenhängen. Wenn der Mensch heute deutlich älter wird als noch vor 100 Jahren, könnte es also auch etwas damit zu tun haben, dass Gewerkschaften die wöchentliche Arbeitszeit seither halbiert haben – von 70 auf 35 Stunden pro Woche. Heute wünschen sich viele Beschäftigte, selbst über ihre Zeit bestimmen zu können. Sie lehnen Flexibilität nicht ab, wie die Beschäftigtenbefragung der IG Metall zeigt. Aber das Leben soll planbar bleiben. Die meisten Menschen wünschen sich als Gegenleistung für ihre Flexibilität einen sicheren Arbeitsplatz und die Zusage, dass Arbeitgeber ihre Wünsche auf Freizeit genauso kurzfristig ermöglichen. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de



Ein Kantinenklassiker – leider nicht sehr gesund.

Gut essen

Warum die Nahrungsaufnahme keine reine Privatsache ist

7. Essen, das scheint reine Privatsache zu sein, Vorlieben und Abneigungen, alles eine Frage des Geschmacks. Essen, das ist aber auch etwas, das über den Einzelnen hinausgeht – in der Kantine isst und ist man in Gemeinschaft, mit Kollegen. Arbeit und Ernährung gehören zusammen, sie wirken aufeinander, im guten wie im schlechten: Gute Ernährung erhält die Gesundheit. Mahlzeiten, die dem Körper Nährstoffe, Vitamine und Mineralstoffe in ausreichender Menge liefern, fördern das körperliche und das seelische Wohlbefinden. Vielen Beschäftigten aber fällt es schwer, sich bei der Arbeit gesund zu ernähren, Zeitmangel und begrenzte Essensauswahl sind die Hauptgründe.

Und deshalb ist es wichtig, für weniger Stress am Arbeitsplatz und feste Pausen zu kämpfen. Das tut die IG Metall. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



Pendler zwischen Heimat und Arbeit.

Sanft pendeln

Glücklich, wer sich im Stau auf zu Hause freut

8. Jeder Beschäftigte muss sich auf den Weg machen. Auf den Weg zur Arbeit. Manche wohnen gleich nebenan. Sie springen raus aus dem Pyjama und rein in die Arbeitskluft. Fernpendler haben es da schwerer. Per Bahn, per Zug oder im Auto sind sie unterwegs. Gefühlte 336 655 Tage im Jahr, von denen sie rund drei Millionen Stunden im Stau stehen oder auf verspätete Bahnen warten. Pendeln macht nicht glücklich. Aber ein Zuhause macht es. Wegen der Familie, der günstigen Miete oder dem Stück Heimat. Glücklich, wer das im Kopf hat und sich beim Lohnsteuerjahresausgleich über die Pendlerpauschale freut. Dass sie bleibt, dafür hatten sich Gewerkschafter eingesetzt. Glücklich macht auch, Stoßzeiten zu vermeiden. Doch wer kann das schon? Bleiben nur die Pendlertricks: immer Kopfhörer, einen vollen Akku und die metallzeitung dabei haben. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Einkommen haben und ausgeben

Der Mensch lebt nicht nur vom Geld allein

10. Macht Geld glücklich? »Als ich klein war, glaubte ich, Geld sei das Wichtigste im Leben. Heute, da ich alt bin, weiß ich: Es stimmt«, sagte Schriftsteller Oscar Wilde. Die Wissenschaft ist sich uneinig. Glücksforscher sagen, der Mensch, der arbeitende zumindest, ist am glücklichsten, wenn er in seiner Arbeit aufgeht und das Gefühl hat, Teil von etwas Bedeutendem zu sein. Der Mensch in der IG Metall sieht das sicher ähnlich, hält aber auch Geld für eine gute Sache und engagiert sich darum in Tarifrunden für mehr davon. Vor Weihnachten haben Menschen, die in den Genuss der Tarifverträge der IG Metall kommen, zusätzlich zum normalen Entgelt noch mal rund halb so viel obendrauf als Weihnachtsgeld bekommen. Vermutlich macht es sie glücklich. Und auch diejenigen, denen sie davon Weihnachtsgeschenke kaufen, die, die die Geschenke herstellen und die, die sie verkaufen.

Konsum hält die Wirtschaft am Laufen und sorgt dafür, dass wir Geld verdienen, das wir wieder ausgeben. Das Weihnachtsgeschäft soll dieses Jahr gut werden, sagen Konsumforscher. Professor Niko Paech wird das missfallen. Er ist überzeugt: Konsum macht nicht glücklich. Wirtschaftsmodelle hätten keine Zukunft, wenn sie auf Wachstum basieren, »das Leben vollrumpeln und die Umwelt zerstören«. Dank neuer Tarifabschlüsse werden Metallerinnen und Metaller 2014 mehr Geld verdienen als dieses Jahr. Das ist gut. Oscar Wilde hatte ja nicht ganz unrecht: Geld ist wichtig. Aber auch nicht alles. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Sparschweine kaufen keine Autos, keine Weihnachtsgeschenke und auch sonst nix.



DER RECHTSFALL

Neue Berechnung des Pfändungsbetrags

Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass bei einer Pfändung der Betrag künftig vom Nettoeinkommen des Beschäftigten abzuziehen ist. Was bedeutet das für Betroffene?

Bei der Pfändung von Arbeits-einkommen müssen vom Arbeitgeber Vorschriften zum Schutz des Beschäftigten als Schuldner berücksichtigt werden. Bestimmte Bezüge, aber auch die auf das Einkommen entfallenden Steuern und Sozialversicherungsabgaben dürfen nicht gepfändet werden. Bedingt pfändbar sind etwa Teile des Weihnachtsgelds.

Bisher wurde das pfändbare Einkommen nach der sogenannten Bruttomethode berechnet. Am 17. April entschied das Bundesarbeitsgericht, dass das pfändbare Einkommen nach der Nettomethode zu berechnen ist. Das kann für berufstätige Schuldner zur Folge haben, dass der Auszahlungsbetrag jetzt geringer ausfällt.

Bei der alten Bruttomethode zog der Arbeitgeber des Schuldners die unpfändbaren Bestandteile der Bezüge sowie die Sozialversicherungsbeiträge und die Steuer vom Gesamtbrutto ab. Wenn die unpfändbaren Bezüge besonders hoch ausfielen, konnte man Beschäftigten

unter Umständen kein oder nur wenig Einkommen pfänden.

Nach der Nettomethode werden zwar weiterhin zuerst die unpfändbaren Bezüge vom Brutto abgezogen. Anschließend aber werden aus dem verbleibenden Betrag die Steuer und Sozialversicherungsbeiträge fiktiv ermittelt und abgezogen. Die verbleibende Summe ist der Betrag, aus dem die Pfändungshöhe nach den gesetzlichen Bestimmungen zu ermitteln ist.

Unpfändbare Einnahmen. Unpfändbare Bezüge sind zum Beispiel Gefahren-, Schmutz- und Erschwerniszulagen, die Hälfte der gezahlten Mehrarbeit, Weihnachtsgeld bis zur Hälfte des monatlichen Entgelts (höchstens 500 Euro), Aufwandsentschädigungen, Auslösungsgelder und sonstige soziale Zulagen für eine auswärtige Tätigkeit.

Auch bestimmte Sozialleistungen sind unpfändbar. Etwa das Erziehungs- und Elterngeld, Mutterschafts-, Wohn- sowie Kindergeld. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



WISSEN

Unpfändbares Nettoeinkommen

Wie viel vom Einkommen bleibt, hängt von der Höhe des Nettos und der Zahl der Personen ab, für die Schuldner unterhaltspflichtig sind. Seit 1. Juli liegt die Pfändungsfreigrenze für Alleinstehende bei 1045,04 Euro. Bei Unterhaltspflicht gegenüber einer Person bei 1438,34 Euro. Wer für weitere Personen unterhaltspflichtig ist, darf mehr vom Einkommen behalten.

Im Namen des Volkes

ZU BESUCH BEI BEATRIX GERHARDT

Sie ist eine von vielen Metallerrinnen und Metallern, die sich neben ihrer Arbeit die Zeit nehmen, sich für andere Menschen zu engagieren. Beatrix Gerhardt hat als ehrenamtliche Richterin Hunderte von Urteilen mit entschieden.

Sie stürmt in den Besucherempfangsraum, strahlendes Lachen, leicht rote Wangen. Begrüßt ihren Gast mit einer Herzlichkeit, die sofort ansteckt. Marschiert mit energischem Schritt voran durch die Fertigungshalle. Wechselt im Vorbeigehen mit jedem Kollegen ein paar Worte, stellt den Gast vor. Gittertreppe rauf zum Betriebsratsbüro. Und da erst mal ein Becher Kaffee.

Hier ist Ruhe. Für ein Gespräch. Über eine Frau, die alles, was sie tut, für selbstverständlich hält. Nicht mal an die kleine Glocke würde sie selbst es hängen. Stimmt schon. Viele engagieren sich wie sie im Betriebsrat und zusätzlich in der IG Metall und schaffen es irgendwie auch noch, ehrenamtlich in einem Sportverein, einer Bürgerinitiative oder einer sozialen Einrichtung aktiv zu sein. Als hätte der Tag 48 Stunden. Aber ist das selbstverständlich?

Einsatz. Beatrix Gerhardt ist ehrenamtliche Richterin an einem Arbeitsgericht. Im Hauptberuf arbeitet die 55-jährige Wuppertalerin seit 40 Jahren in der Metallveredelungsfirma mit dem Namen Hühoco, einem international tätigen Familienunternehmen mit 160 Beschäftigten am Standort Wuppertal-Barmen. Sie ist kaufmännische Angestellte in der Logistik.

Als sie 19 war, wurde sie in den Betriebsrat gewählt, mit 25 Jahren zur Betriebsratsvorsit-

zenden. Erst vor gut einem Monat hat sie den Vorsitz an einen Jüngeren abgegeben. Fast 30 Jahre stand sie – einzige Frau in der sieben Leute starken Arbeitnehmervertretung – an der Spitze.

Schlichten. Vor 26 Jahren schlug der DGB sie für das Richteramt vor. Sie stimmte sofort zu. »Im Gericht geht es schließlich darum, sich um Gerechtigkeit zu bemühen.« Ihr Thema. Seitdem schlichtet sie alle acht bis zehn Wochen mit einem hauptamtlichen Richter und einem ehrenamtlichen der Arbeitgeberseite Streit im Arbeitsgericht. Rund ein halbes Dutzend Fälle an einem Tag.

»Was ich im Gericht erlebe, ist der betriebliche Alltag.« Arbeitnehmer klagen gegen Abmahnungen oder Kündigungen, wehren sich gegen Versetzungen und Umsetzungen, kämpfen gegen Eingruppierungen, die sie ungerecht finden. Oder gegen als zu schlecht empfundene Zeugnisse. »Das sind oft unerfreuliche Fälle. Wenn der Arbeitgeber sagt: ›Der ist ein Vollpfosten‹, und der Arbeitnehmer: ›Ich bin eine Koryphäe‹ – da richtig zu entscheiden, ist manchmal schwierig.«

Aber wer soll das besser können als eine erfahrene Betriebsrätin? Das nötige fachliche Rüstzeug hat sie in Schulungen der IG Metall erhalten. Und das, worauf es vor allem ankommt, in ihrer langen Betriebsratsarbeit. »Hauptamtliche Richter haben keinen so guten Einblick in die reale Ar-



beitswelt, und darum kommt es nicht selten vor, dass wir Ehrenamtlichen ihnen erklären, wie es im Betrieb praktisch abläuft.« Laienrichter wie sie sind immer auch Vermittler, die den juristischen Experten am Schreibtisch helfen, die Menschen in den Betrieben und ihre Lage zu verstehen.

Meistens enden die Streitigkeiten vor Gericht mit einem Vergleich. Nicht immer ist Beatrix Gerhardt zufrieden mit den Kompromissen, die dabei herauskommen. »Wenn jemand eine ordentliche Abfindung bekommt, 48 Jahre alt ist und ich weiß: Er bekommt keinen Job mehr und landet in Hartz IV – das belastet mich.« Früher seien Arbeitnehmer eher bereit gewesen, bei einer hohen Abfindung einer Aufhebung des Arbeitsverhältnisses zuzustimmen. Heute kämpfen sie stärker darum, ihre Arbeitsplätze zu behalten. Als Grund dafür vermutet sie, dass die soziale Sicherung schlechter geworden ist.

Bindung. Beatrix Gerhardt wollte nie woandershin, nie in einen anderen Betrieb, nie in eine andere Region. »Ich habe eine enge emotionale Bindung an die Menschen. Das ist mir wichtig im Leben. Darum bin ich hier glücklich.« Und darum engagiert sie sich für andere. Aus Orden und Medaillen macht sie sich nichts. Aber jetzt hat sie eine Bronzene Ehrennadel des Landes Nordrhein-Westfalen bekommen für 25 Jahre Einsatz als ehrenamtliche Richterinnen.

Nach über 40 Berufsjahren bei Hühoco sehen ihre Zukunftspläne so aus: wieder für den Betriebsrat kandidieren. Und sich für eine weitere Amtszeit als ehrenamtliche Richterinnen berufen lassen. »Ein Ehrenamt ist der Kitt in der Gesellschaft. Jeder sollte etwas für die Allgemeinheit tun. Jeder an seinem Platz.« Das findet sie. »Es gibt doch wahnsinnig viele Menschen, die Ehrenämter ausüben – nur meistens still, im Verborgenen.« Eigentlich sei das doch selbstverständlich. Das meint sie. ■

Foto: Ann Christlme Freuwörth

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Die ehrenamtliche Richterinnen Beatrix Gerhardt findet es »selbstverständlich«, sich für andere Menschen einzusetzen.



6-tägige Reise
 ab € **199,-** ^{statt 349,- €} _{p. P.}

- 5 x Halbpension mit Tischgetränken
- 4 x Thermeneintritt
- Tägliche Anreise



**Ihr DGB-Reisen Extra:
2 x Rückenmassage!**

Johannesbad Therme

Wellness der Extraklasse

Baden und entspannen Sie im bekannten Johannesbad und lassen sich schwerelos im warmen Thermal-Mineralwasser treiben. In unseren zwei ausgesuchten Hotels fühlen Sie sich wie zu Hause.

Ihre Hotels

Ihr **Vital-Hotel Jagdhof** liegt ca. 4 km vom Ortszentrum entfernt (kostenloser Buspendelverkehr). Ihr **Kurhotel Königshof** befindet sich zentral in Bad Füssing. Beide Hotels sind komfortabel ausgestattet.

Die **Nichtraucherzimmer** bieten Ihnen alle Annehmlichkeiten. Ihre **Halbpension** besteht aus Frühstücks- und Abendbuffets inkl. Tischgetränken (offene Hausweine, Bier, Softdrinks, Mineralwasser).

Die 4.500 qm große **Thermenlandschaft** des Johannesbades bietet insgesamt 13 Innen- und Außenbecken mit unterschiedlichen Temperaturen und Heilfunktionen.



Zimmerbeispiel Jagdhof



Zimmerbeispiel Königshof

Termine und Preise pro Person im Doppelzimmer in €

Anreisezeiträume (Anreise: täglich)	6 Tage / 5 Nächte	
	Vital-Hotel Jagdhof	Kurhotel Königshof
A 03.12. – 16.12.13, 04.01. – 07.02.14	199,- 349,-	229,- 359,-
B 08.02. – 14.03.14	219,- 389,-	259,- 399,-
C 15.03. – 11.04.14	229,- 399,-	279,- 409,-
Buchungscodes:	D94A02H	D94A01H

Die gestrichelten Preise entsprechen dem regulären Preis der Einzelleistungen. **Verlängerung:** Der erste Tag der Verlängerung bestimmt wie ein neuer Anreisetag den Preis. **Wunschleistungen** p. P.: Bahnreise zum Bhf. Pocking und zurück ab 109,- € (Taxi-Transfer vom Bahnhof zum Hotel in Eigenregie), Bundesweite Busanreise (garantierte Durchführung) inkl. Haustürabholung (montags bzw. donnerstags) ab 158,- €. **Zusatzkosten (vor Ort zahlbar):** Kurtaxe von ca. 2,40 € p. P./Tag.



**JOHANNESBAD
HOTELS**

Inklusivleistungen pro Person

- 5 Übernachtungen im gebuchten Hotel im Doppelzimmer
- Halbpension wie beschrieben
- 4 x Eintritt in die Johannesbad Therme (inkl. Thermal-Schwefelgasbäder)
- **Ihr DGB-Reisen Extra:
2 x Rückenmassage (je ca. 20 Min.)**
- Nutzung des hoteleigenen Wellnessbereiches
- Vorteile der Kur- und Gästekarte im Wert von bis zu 100,- € (z. B. Teilnahme am geführten Rad- und Wanderprogramm u. v. m.)
- Parkplatz (nach Verfügbarkeit)
- Reiseleitung vor Ort



Ihr Vital-Hotel Jagdhof



Ihr Kurhotel Königshof



Illustration: Martina Hillemann

Schutz b

GUTER RAT

Rund 160 000 Beschäftigte müssen jedes Jahr aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf aufgeben. Erwerbsminderung bedroht oft die Existenz. Dagegen können sich Beschäftigte schützen. Sie sollten sich schlaumachen und sich privat gegen Berufsunfähigkeit absichern. Je früher, desto besser.

Reiseteléfono (täglich von 8.00 – 22.00 Uhr)

0231 – 95 85 555

(Ortsstarif)

Kennziffer: 55571

www.dgb-reisen.de/IGM

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (mind. 25,- €) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund





Höhen und Tiefen gibt es nicht nur auf der Achterbahn. Auch ein vorzeitiger Verlust der Arbeitskraft kann Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus der Bahn werfen.

ei Berufsunfähigkeit

Ob Verkehrsunfall, Sportunfall, seelische oder andere körperliche Krankheit – es gibt zahlreiche Situationen, die einen Menschen aus der Bahn werfen können. Nicht selten droht Betroffenen sogar eine verminderte Erwerbsfähigkeit, oft verbunden mit dem Verlust des Arbeitsplatzes.

Viele Beschäftigte glauben, sie seien in so einem Notfall über die gesetzliche Rentenversicherung ausreichend abgesichert. Doch 2001 hat der Gesetzgeber zahlreiche Änderungen beschlossen, sodass die Zahlungen aus der Rentenkasse bei Berufsunfähigkeit allenfalls ein Notnagel sind.

Alte Rechtslage. Wer vor dem 2. Januar 1961 geboren wurde, kann weiterhin einen gesetzlichen Berufsschutz nach alter Gesetzeslage haben. Voraussetzung ist, dass der Versicherte in den letzten fünf Jahren vor der Berufsunfähigkeit mindestens drei Jahre Pflichtbeiträge aus einer versicherten Beschäftigung gezahlt hat und fünf Jahre

rentenrechtliche Zeiten nachweisen kann. Dazu zählen zum Beispiel die berufliche Ausbildung, die Erziehung des Kindes oder die Pflege eines Angehörigen.

Eine volle Erwerbsminderungsrente kann beantragen, wer aus gesundheitlichen Gründen täglich nicht mehr als drei Stunden arbeiten kann. Auch bei einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen kann diese Rente niedrig ausfallen.

TIPPS

»MetallRente.BU«

Metall-Rente, das Versorgungswerk von Gesamtmetall und IG Metall, bietet Beschäftigten und Azubis maßgeschneiderten Schutz, wenn sie ihre Arbeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben müssen. Infos zur Berufsunfähigkeit und Berechnungsbeispiele:

 metallrente.de

→ MetallRente.BU

Wer zwischen drei und sechs Stunden täglich arbeiten kann, erhält auf Antrag eine Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung. Sie liegt durchschnittlich bei 15 Prozent des letzten Bruttos.

Die Erwerbsminderungsrente wird grundsätzlich für maximal drei Jahre bewilligt. Danach muss sie erneut nachgewiesen werden.

Versicherte, die noch sechs Stunden und mehr pro Tag eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ausüben können, erhalten keine Leistungen. Gleiches gilt für nach dem 2. Januar 1961 Geborene. Sie erhalten bei Erwerbsminderung keinen Cent von der Rentenversicherung.

Privat absichern. Ab dem 40., mehr noch ab dem 50. Lebensjahr steigt das Risiko für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, berufsunfähig zu werden. Darum sollten am besten schon Auszubildende, spätestens aber Ausgelernete, eine Versicherung über Berufsunfähigkeit abschließen.

Wer jung und gesund ist, hat gute Chancen, eine Versicherung zu fairen Konditionen abzuschließen oder überhaupt eine zu erhalten.

Wie hoch der Beitrag ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab, etwa von Alter, Gesundheit, Geschlecht und Beruf. Je riskanter die Tätigkeit, desto teurer die Versicherung. Auch wer körperlich arbeitet, zahlt mehr als jemand mit einem Büroberuf. Die Kosten bewegen sich zwischen 400 und 600 Euro im Jahr für einen 30-jährigen kerngesunden Büroarbeiter.

Leistungen. Möglichst das aktuelle Nettoeinkommen, mindestens aber 1000 Euro Rente im Monat vereinbaren. Außerdem sollte der Vertrag ohne Gesundheitsprüfung aufstockbar sein. Die sogenannte Nachversicherungsgarantie erlaubt es, den Vertrag anzupassen, wenn sich Lebensumstände ändern – etwa bei Geburt eines Kindes, Immobilienkauf oder einem höheren Einkommen.

Gesundheitsfragen. Wenn Berufsunfähigkeit eintritt, prüfen Versicherer sehr genau, ob sie tatsächlich zur Zahlung verpflichtet sind. Dabei spielt die Frage, ob die umfangreichen Gesundheitsfragen vor Vertragsabschluss richtig beantwortet wurden, eine zentrale Rolle. Das Thema Anzeigepflicht ist immer wieder Ursache für rechtliche Auseinandersetzungen. Wer »flunkert« oder ungenaue Angaben macht, riskiert seinen Schutz. Der Versicherer kann den Vertrag wegen Arglist anfechten, wenn ein Antragsteller Fragen falsch oder unvollständig beantwortet, um einen Abschluss zu erreichen.

Bei Abschluss unbedingt darauf achten, dass der Vertrag einen »Verzicht auf abstrakte Verweisung« enthält. Die Versicherung kann sonst Leistungen verweigern, wenn man noch in einem anderen Beruf arbeiten könnte.

Beratung. Um Fallstricke zu vermeiden, sollten sich Antragswillige beraten lassen. Verbraucherzentralen geben Rat und checken für kleines Geld Versicherungsverträge. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Karrierewege für Techniker

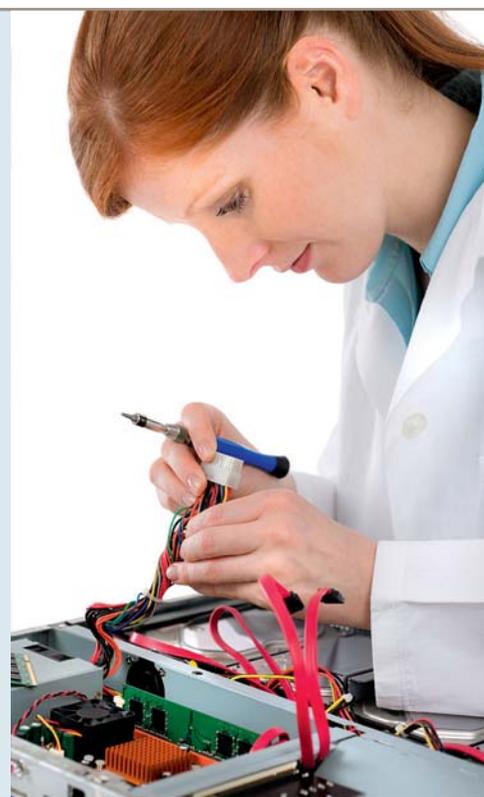
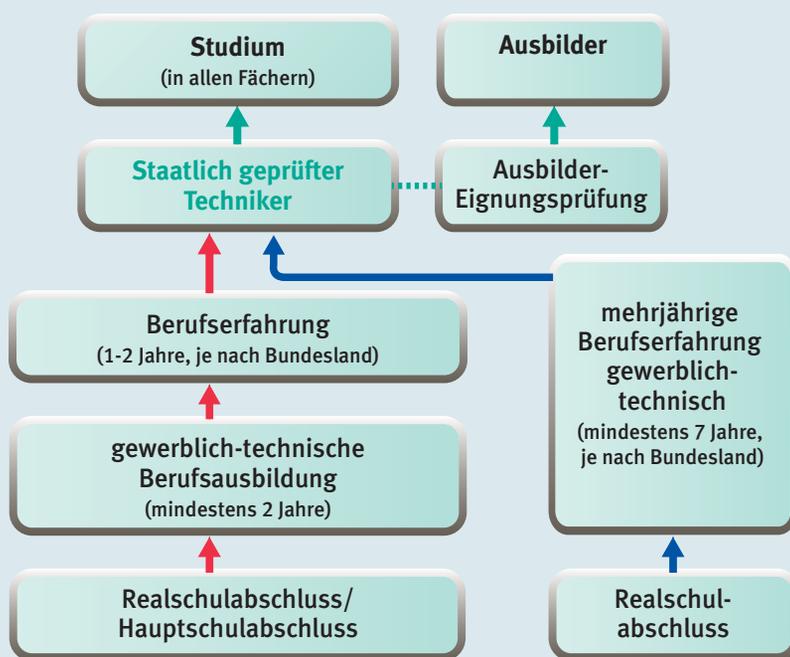


Schaubild: Julia Buschmann, Foto: Jean-Marie Guyon/panthermedia.net

Aufsteigen als Techniker

BERUF UND KARRIERE

Selbst konstruieren, planen und verbessern statt nur ausführen. Das geht mit einer Weiterbildung zum Techniker. Sie steht qualifizierten gewerblich-technischen Beschäftigten mit Berufserfahrung offen. Techniker und Technikerinnen können auch studieren oder selbst ausbilden.

Wer eine gewerblich-technische Ausbildung absolviert und bereits in seinem Beruf gearbeitet hat, kann sich zum Techniker weiterbilden. Den Techniker gibt es für Industrieberufe, etwa Mechatroniker oder Elektroniker, und für viele Handwerksberufe, wie Metallbauer oder Mechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik.

Technikern und Technikerinnen winkt eine Arbeit mit mehr Eigenverantwortung und mehr Geld. Techniker arbeiten etwa in der Konstruktion und in der Entwicklung, im Erstmusterbau oder in der Qualitätssicherung. Sie planen Projekte und übernehmen Führungsaufgaben. Mit einer zusätzlichen

Ausbildereignungsprüfung können Techniker auch Ausbilder werden.

Weiterbildung. Der Techniker ist fachspezifisch: Mechatroniker etwa können sich zum Elektro-, Kraftfahrzeugbau- oder Maschinentechniker weiterbilden. Oft sind weitere Spezialisierungen möglich, etwa Elektrotechnik mit Schwerpunkt Automatisierungstechnik.

Die Zugangsvoraussetzungen unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland. In der Regel ist ein Jahr Berufserfahrung nötig. Sogar Beschäftigte ohne Ausbildung können Techniker werden, wenn sie einen Realschulabschluss und mehrjährige Berufserfahrung

haben – je nach Lehrgang sind fünf bis sieben Jahre gefordert.

Die Techniker-Kurse finden an speziellen Fachschulen statt. Sie dauern in Vollzeit zwei Jahre und in Teilzeit, etwa abends neben dem Beruf, drei bis vier Jahre. Auch Fernkurse sind möglich, allerdings ist dazu viel Selbstdisziplin nötig.

Neben berufsspezifischen Inhalten stehen allgemeine Fächer wie Mathematik, Deutsch, Englisch und Wirtschaft auf dem Lehrplan.

Finanzierung. Viele staatliche Fachschulen bieten den Techniker kostenlos an. Private Schulen verlangen bis zu 4000 Euro insgesamt. Teilweise übernehmen Ar-

beitgeber die Kosten oder stellen zumindest die Beschäftigten für die Schule frei. Das funktioniert vor allem in Betrieben mit Betriebsrat und IG Metall-Tarifvertrag zur Qualifizierung. Fragt Euren Betriebsrat oder die IG Metall vor Ort.

Ansonsten gibt es verschiedene Fördertöpfe. Die Fachschulen bieten hierzu Beratung an. Besonders häufig nutzen Beschäftigte das sogenannte Meister-BAföG, das auch für den Techniker gilt: 697 Euro im Monat für Alleinstehende, 912 Euro für Verheiratete und je Kind 210 Euro obendrauf.

Perspektiven. Die Berufsaussichten sind gut. Für Einsteiger sind 2500 bis 3000 Euro im Monat drin. In Industriebetrieben mit IG Metall-Tarif geht es je nach Tarifgebiet bei 3400 Euro und mehr los.

Zudem erwerben Techniker die allgemeine Hochschulberechtigung. Das bedeutet: Sie können in jedem beliebigen Fach studieren. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Details zu einzelnen Techniker-Weiterbildungsberufen:

► berufenet.arbeitsagentur.de
Suche nach Techniker-Kursen:
► kursnet.finden.arbeitsagentur.de

Dual studieren im Betrieb

BESSER MIT BILDUNG

An der Hochschule studieren und zugleich die Praxis im Betrieb erlernen: Das »duale Studium« ist voll im Trend. So findet Ihr Studienplätze. Und das müsst Ihr beachten.

Dual Studierende verbinden die Theorie an der Hochschule mit der Praxis im Betrieb. Das duale Studium ist gefragt: Im Jahr 2004 gab es noch 40 000 dual Studierende in 18 000 Unternehmen, im Jahr 2012 bereits 64 000 Studierende in über 40 000 Firmen. Die meisten der über 900 Studiengänge werden in Wirtschaft und im Ingenieurwesen angeboten.

Die Bewerbung erfolgt in der Regel zunächst beim Unternehmen, das den dualen Studienplatz in Kooperation mit der Hochschule anbietet. Übliche Voraussetzung ist das Abitur oder die Fachhochschulreife. Das Studium dauert drei bis vier Jahre.

Es gibt zwei duale Studienmodelle: Beim ausbildungsintegrierenden dualen Studium erwerben Studierende neben dem Hochschulabschluss auch einen Berufsabschluss. Beim praxisintegrierenden Modell hingegen kommen lediglich ergänzende Praxisphasen im Betrieb dazu.

Bedingungen. Dual Studierende sind reguläre sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mit Kranken-, Renten- und Arbeitslosen-

versicherung. Für sie gelten alle Gesetze und Betriebsvereinbarungen. Betriebsrat und Jugendvertretung sind für sie zuständig.

Tarifverträge jedoch gelten in der Regel nicht. Daher ist die Vergütung von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich. Die IG Metall ist jedoch dabei, Tarifverträge für dual Studierende durchzusetzen. In einzelnen Betrieben und Bran-

chen, etwa im Metallhandwerk und Kfz-Handwerk Niedersachsen, ist ihr das bereits gelungen. ■
Dirk.Erb@igmetall.de

Stellenangebote findet Ihr hier:
▶ ausbildungplus.de
Beratung bei den Hochschulinformationsbüros der IG Metall:
▶ hochschulinformationsbuero.de



Dual Studierende machen ihre Ausbildung an der Hochschule und im Betrieb.

Werkstoffprüfer braucht meistens keine Zertifikate

Werkstoffprüfer – ein interessanter Beruf mit Perspektiven: In der Oktober-Ausgabe der metallzeitung wurde er vorgestellt. Allerdings mit einem Hinweis, der auf Interessierte abschreckend wirken kann: Die meisten Einsatzbetriebe verlangten etliche Zertifikate, stand darin. Das stimmt aber so nicht: In vielen Betrieben brau-

chen sie keine. Ob Zertifikate verlangt werden und wie viele, hängt von den konkreten Einsatzgebieten und Tätigkeiten ab. Vor allem in der Fachrichtung Systemtechnik werden sie gefordert.

Seit die Berufsausbildung neu geregelt ist, kann jeder sich Teile seiner Ausbildung bei den Zertifizierern anerkennen lassen. Das

spart Zeit und Geld. Dazu muss der Auszubildende ein zusätzliches Nachweisheft führen, an einer Schulung zur Prüfungsvorbereitung teilnehmen und natürlich die Prüfung ablegen. Mehr Infos:

▶ wap.igmetall.de/
→ Suchbegriff: »Nachweisheft für die Anrechnung der Zertifizierung«

KURZ & BÜNDIG



Chinesisch lernen auf Staatskosten? Gibt es tatsächlich.

So zahlt der Staat

Hast Du Deine Berufsausbildung mit 1,9 oder besser abgeschlossen? Dann gibt es bei der Stiftung Begabtenförderung für alle unter 25 Jahren eine Finanzspritze. Die Förderung beträgt 2 000 Euro pro Jahr – bei einer Selbstbeteiligung von 10 Prozent. Die Laufzeit: drei Jahre. Bewerbung unter:

▶ sbb-stipendien.de/weiterbildungstipendium

Stipendium für Exoten

Wer ein Stipendium will, muss kein Streber sein. Die Initiative für transparente Studienförderung und Mawista vergeben gezielt Stipendien für Querköpfe, Exoten und Lebenskünstler mit interessanten Geschichten und Brüchen im Werdegang. Es gibt 500 Euro im Monat für ein Jahr. Bewerbung bis zum 15. Januar.

▶ mystipendium.de
→ Suche: Exoten

Vielfältige Informatik

Beim Stichwort Informatik denken viele an Computer, Handys oder Spielekonsolen. Doch Informatikerinnen werden auch in der Medizintechnik etwa bei der Steuerung von Prothesen gebraucht. Mehr berufliche Perspektiven zeigt die Broschüre »1:0 für Informatik«. Zum Herunterladen unter:

▶ komm-mach-mint.de
→ Suche: »1:0 für Informatik«

Drei Minuten
Pinkelpause - wie soll
denn das gehen bei
nur einer Toilette?

Wir gehen
zusammen rein und
pinkeln im Stehen!



POLO

Karikatur: André Poloczek